Posener Tageblatt

Bezugspreis: In Posen durch **Boten** monatl. 5.50 zł, in den **Ausgabestellen** monatl. 5.— zł. In den Ausgabestellen in der Provinz monatl. 5.— zł, bei Zustellung durch **Boten** monatl. 5.40 zł. **Postbezug** (Polen u. Danzig) monatl. 5.40 zł. Unter **Streifband** in Polen u. Danzig monatl. 8.— zł, Deutschland u. übriges Ausland 3.— Rmk. **Einzelnummer** 0.25 zł mit illustr. Beilage 0,40 zł. — Bei höherer Gewalt, Betriebsstörung oder Arbeitsniederlegung besteht kein Anspruch auf Nachlieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises. — Redaktionelle Zuschriften sind an die „Schriftleitung des Posener Tageblattes", Poznań, Zwierzyniecka 6, zu richten. — Fernspr. 6105, 6275. Telegrammanschrift: Tageblatt, Poznań. Postscheck-Konto in Polen: Poznań Nr. 200283 (Concordia Sp. Akc., Drukarnia i Wydawnictwo, Poznań). Postscheck-Konto in Deutschland: Breslau Nr. 6184. —



Anzeigenpreis: Im Anzeigenteil die achtgespaltene Millimeterzeile 15 gr, im Textteil die viergespaltene Millimeterzeile 75 gr, Deutschland und übriges Ausland 10 bzw. 50 Goldpfg. Platzvorschrift und schwieriger Satz 50% Aufschlag. Abbestellung von Anzeigen nur schriftlich erbeten. — Offertengebühr 100 Groschen. — Für das Erscheinen der Anzeigen an bestimmten Tagen und Plätzen und für die Aufnahme überhaupt wird keine Gewähr übernommen. — Keine Haftung für Fehler infolge undeutlichen Manuskriptes. — **Anschrift für Anzeigenaufträge:** „Kosmos" Sp. z o. o., Poznań, Zwierzyniecka 6. Fernsprecher: 6275, 6105. — Postscheck-Konto in Polen: Poznań Nr. 207915, in Deutschland: Berlin Nr. 156 102 (Kosmos Sp. z o. o., Poznań). Gerichts- und Erfüllungsort auch für Zahlungen Poznań.

71. Jahrgang | Freitag, 19. Februar 1932 | Nr. 40.

Die Lage in Schanghai

Uyeda fordert Zurückziehung der chinesischen Truppen

Tokio, 18. Februar. (Associated Preß.) Der Oberbefehlshaber der japanischen Streitkräfte General Uyeda hat heute früh 9 Uhr, örtlicher Zeit, die ultimative Forderung gestellt, daß die chinesischen Truppen aus dem Gebiet von Schanghai zurückgezogen werden.

Die amerikanische Regierung und die Vorgänge in Schanghai

Schanghai, 18. Februar. (Reuter.) Halbamtlich wird betont, die amerikanische Regierung habe nichts dagegen, daß so viel japanische Soldaten in der internationalen Konzessionszone von Schanghai zusammengezogen werden, als es der Schutz von Leben und Eigentum der japanischen Bürger erfordere; die Regierung erhebe aber Einwände dagegen, daß die internationale Konzession als Ausgangspunkt für die Angriffe auf chinesisches Gebiet benutzt werde.

Tokio, 17. Februar. Wie aus zuverlässiger Quelle verlautet, soll Japan bereit sein, die Beteiligung der Mächte an den endgültigen Verhandlungen über die Zurücknahme der chinesischen Truppen zuzulassen. Nach amtlichen Mitteilungen aus japanischer Quelle soll der amerikanische Staatssekretär Stimson eine neue Protestnote gegen die Landung japanischer Truppen in der internationalen Konzession vorbereiten. Danach würden die Vereinigten Staaten Japan für den Fall verantwortlich machen, daß infolge eines chinesischen Vorgehens gegen die Japaner amerikanische Bürger getötet würden. Stimson hoffe, daß sich Frankreich und Großbritannien seinem Protest anschließen werden.

Bombenexplosion in der internationalen Niederlassung Schanghais

Schanghai, 18. Februar. Heute früh erfolgte im Zentrum der internationalen Niederlassung eine furchtbare Explosion. Die Büros einer japanischen Firma wurden schwer beschädigt. Ein Chinese wurde getötet und vier verletzt. Wahrscheinlich war im Torweg des Gebäudes eine Bombe niedergelegt worden.

*

London, 18. Februar. Der Tod zweier Seeleute der britischen Marine in Schanghai und die Note des Völkerbundsrates an Japan haben das Interesse der Blätter wieder auf die Vorgänge im Fernen Osten konzentriert.

„Times" sagen, die japanische Nation und ganz besonders die bewaffnete Macht werden sich sehr irren, wenn sie glauben, daß die relative Mäßigung der in Tokio erhobenen Proteste das letzte Wort des Völkerbundes und der an China interessierten Länder darstelle. Das Blatt macht Japan für die Vorkommnisse in Schanghai verantwortlich und erhebt den Vorwurf, daß Japan seine Vorrechte in Schanghai schwer mißbraucht habe und daß sein Verhalten zu Wasser, zu Lande und in der Politik ernste Zweifel an seiner Ehrlichkeit habe entstehen lassen.

Erheblich weniger energisch äußern sich die anderen konservativen Blätter. **„Daily Telegraph"** will nicht wahr haben, daß das Prestige des Völkerbundsrates auf dem Spiele stehe. Bei der verworrenen Lage in China, meint das Blatt, könnten die dortigen Vorgänge nicht damit verglichen werden, wenn eine europäische Macht, die das Opfer eines Krieges geworden sei, bei dem Völkerbundsrat Hilfe suche.

„Daily Mail" schreibt China die ganze Schuld an den Vorgängen in Schanghai zu und warnt die Regierung vor einem „Kreuzzug im Fernen Osten". Aehnlich äußert sich auch **„Morningpost"**, die ironisch bemerkt, nachdem die Vorstellungen der Regierungen mächtiger Staaten erfolglos geblieben seien, brauche man von dem Vorgehen des machtlosen Völkerbundes keinen Erfolg zu erwarten.

„Graf Zeppelin"

Friedrichshafen, 18. Februar. Wie vom Luftschiffbau Zeppelin gemeldet wird, entspricht die Washingtoner Meldung über eine noch für diese Woche geplante Fahrt des „Graf Zeppelin" nach den Vereinigten Staaten nicht den Tatsachen. Das Luftschiff wird in diesem Jahr wahrscheinlich am 20. März zu seiner ersten Südamerika-Fahrt starten.

Die Unruhen in Spanien

Sevilla, 18. Februar. In der spanischen Stadt Sevilla wurden in den letzten Tagen rund 300 Personen verhaftet, die an den Streikunruhen beteiligt waren.

Die Regierungskrise in Paris

Das Rätselraten um die französische Kabinettsbildung

Paris, 18. Februar. Die Morgenpresse ist der Ansicht, der Präsident der Republik werde mit der Kabinettsbildung eine Persönlichkeit betrauen, die Garantie für eine rasche Verabschiedung des Haushaltes bietet, und der imstande ist, die Wahlen in sachlicher Weise durchzuführen.

In diesem Zusammenhang nennt man vor allem den 75jährigen linksrepublikanischen Abgeordneten Leygues, der bereits einmal Ministerpräsident und wiederholt Marineminister war. Ferner werden Senator Barthou, Senator Jeanneney, der Abgeordnete Painlevé und Paul Boncour genannt, den Senatoren Sarraut und Steeg sowie dem ehemaligen Haushaltsminister Germain Martin von der radikalen Linken, der gestern abend mit den Senatoren Steeg und de Jouvenel ins Elisée berufen wurde, gibt man weniger Chancen. Ausschlaggebend für die Lösung der Krise dürften die heutigen Besprechungen des Präsidenten mit Tardieu sein, da allgemein gewünscht wird, daß Tardieu Kriegsminister bleibt, um Frankreich weiterhin auf der Abrüstungskonferenz zu vertreten.

„Echo de Paris" glaubt voraussagen zu können, daß dem Präsidenten der Republik vielleicht ein Ministerium Laval ohne Laval an der Spitze, d. h. unter Vorsitz von Tardieu oder Flandin oder Reynaud als letzte Lösung bleiben wird. Es sei nicht unmöglich, daß dabei Laval Außenminister bleibt. Tardieu und Laval hätten stets einander in die Hände gearbeitet.

Frankreichs Handelspolitik

Paris, 18. Februar. Der französische Handelsminister Rollin verteidigte gestern seine Handelspolitik auf der Generalversammlung des französischen Ausschusses für europäische Zusammenarbeit. Er erklärte, daß infolge der Ueberproduktion diejenigen Märkte, die, wie der französische, kaufkräftig und zahlungsfähig geblieben seien, einen außerordentlich großen Zustrom von Erzeugnissen aus der ganzen Welt erlebten. Dadurch gerate die Produktion des eigenen Landes in Gefahr, und deshalb sei es notwendig, gegen diese unaufhörlich steigende Warenflut Dämme zu errichten. Wie weiter aus Paris berichtet wird, sind für die Ledereinfuhr nach Frankreich Beschränkungen angeordnet worden.

Alles auf einen Blick:

Die Regierungskrise in Paris wird sich auf eine längere Zeit erstrecken. Im Augenblick wird in politischen Kreisen die Möglichkeit einer nach links gerichteten Minderheitsregierung erwogen.

*

In der polnischen Regierungspresse wird der Entschluß Hindenburgs zur Wiederwahl gelobt.

*

Im Sejm ist gestern die polnische Siedlungspolitik in den Ostgebieten temperamentvoll besprochen worden.

*

Die Lage in Schanghai führt zu weiteren Komplikationen, da jetzt Japan ultimativ die Räumung verlangt hat. Die englische Presse schlägt zum Teil sehr scharfe Töne an und kritisiert das japanische Vorgehen.

*

Die polnische Presse spricht mit großer Sorge über die Regierungskrise in Frankreich, und im Zusammenhang damit über das polnisch-französische Bündnis, das in nächster Zeit abläuft.

Sie müssen lesen:

Sorgen um das polnisch-französische Bündnis. — Die Lage in Schanghai. — Die polnische Siedlung in den Ostgebieten.

Heute Beilage „Aus aller Welt"

Sorgen um das polnisch-französische Bündnis

Die politischen Folgen der französischen Regierungskrise für Polen

(Telegramm unseres Warschauer Berichterstatters.)

Warschau, 18. Februar.

In politischen Kreisen Warschaus zeigt man sich seit Ausbruch der französischen Regierungskrise teilweise stark beunruhigt über das weitere Schicksal des polnisch-französischen Bündnisses. Dieses Bündnis läuft bekanntlich in den nächsten Wochen ab, wenn es nicht verlängert wird. Man befürchtet, daß bei einem stärkeren Linkskurs der französischen Regierung, wie er möglicherweise eine Folge der jetzigen Kabinettskrise sein könne, eine Verlängerung des Bündnisvertrages nicht mehr erfolgen werde. Diesen Befürchtungen gibt auch ein Teil der Presse Ausdruck.

Der gemäßigt rechtsstehende **„Kurjer Warszawski"** führt in einem Pariser Telegramm eine Aeußerung der Pariser Zeitung „Republique" über das Thema der französischen Wahlen und der Erneuerung des polnisch-französischen Bündnisses an. Darin wird gesagt, daß die Wahlen in Frankreich von der Rechtsregierung absichtlich auf den Mai verschoben wurden, um eine Verlängerung des Bündnisvertrages mit Polen noch vor den Wahlen zu ermöglichen. Die Wahlen würden nämlich möglicherweise eine Linksmehrheit bringen, und in diesem Falle würde die Verlängerung des Bündnisses hauptsächlich auf den Widerstand der Linkspartei stoßen, und zwar mit Rücksicht auf die angeblichen Kriegsdrohungen wegen Pommerellen. In einem Leitartikel beschäftigt sich der „Kurjer Warszawski" noch eingehender mit diesen Gerüchten und stellt fest, daß derartige Erwägungen in Paris geeignet seien, in Warschau ein starkes Echo zu erwecken. Nicht erst seit heute gebe es in Paris zahlreiche Kreise, die eine Verständigung mit Deutschland selbst auf Kosten Deutschlands wünschten. Es gebe ferner einflußreiche Kreise, die die territorialen Bestimmungen des Versailler Vertrages nicht für unantastbar hielten. Neben den radikalen sozialistischen Zeitungen könnte man noch eine ganze Reihe anderer Presseorgane finden, die sich in diesem Sinne äußern. Der „Kurjer Warszawski" ist aber der Ansicht, daß das polnisch-französische Bündnis besonders in der Zeit nach Locarno schon schwerere Proben überstanden habe und hofft, daß die Polenfreundschaft Herriots nachteilige Auswirkungen einer Linksregierung in Frankreich auf das polnisch-französische Bündnis verhindern würde. Allerdings sei es Tatsache, daß das gegenwärtige Regierungssystem in Polen zahlreichen politischen Kreisen Frankreichs nicht gefalle. Dies beschränke sich übrigens nicht nur auf die Linke, sondern reiche weit in die Rechtskreise hinein. Man hätte in der letzten Zeit zahlreiche Stimmen selbst polenfreundlicher Richtungen lesen können, in denen bittere Bemerkungen über den innerpolitischen Kampf in Polen, wie er von der Regierungspartei geführt würde, enthalten waren. Dem gegenüber müsse man die Kraft und Beständigkeit des polnisch-französischen Bündnisses hervorheben, um auf diese Weise die negativen Tatbestände einzuschränken.

Auch ein Teil der Regierungspresse ist über die Entwicklung der Dinge in Frankreich beunruhigt. Der der Regierung nahestehende **„Kurjer Poranny"** stellt heute fest, daß es nur natürlich sei, wenn Polen sich besonders für die innerpolitische Linie Frankreichs interessiere, damit die polnischen Interessen auch tatsächlich eine berechtigte Berücksichtigung auf dieser Linie fänden. Polen hätte sich auf der Abrüstungskonferenz ohne Einschränkung für die französische These erklärt. Die Sozialisten der Welt hätten sich allerdings nicht für diese These ausgesprochen, und das ist — der Ansicht des „Kurjer Poranny" zufolge — auf die starken Einflüsse der deutschen Sozialdemokraten zurückzuführen. Deshalb könne man von einer etwaigen Linksregierung in Frankreich weder für die Abrüstungskonferenz noch für Polen etwas Gutes erwarten. Das sei eine traurige Tatsache, aber immerhin eine Tatsache. Vielleicht sei die Verkoppelung des französischen Bündnisses mit der gegenwärtigen Regierungskrise eine zu weitgehende Vermutung, aber in dieser oder jener Form ginge es trotzdem an die Interessen Polens.

Polnisches Lob für Hindenburg

Warschau, 18. Februar. (Eig. Tel.)

Der Beschluß des Reichspräsidenten von Hindenburg, für die kommenden Wahlen wieder zu kandidieren, wird von dem offiziösen polnischen Regierungsorgan, der **„Gazeta Polska"**, eingehend kommentiert. Das Blatt gibt einen Ueberblick über die Entwicklung des Reichspräsidenten und glaubt feststellen zu können, daß der Reichspräsident nicht ausgesprochen politisches Talent besitze. Wenn das der Fall wäre, dann hätte das Hauptquartier während des Weltkrieges nicht so schwere politische Fehler begangen. Wenn aber dem Feldmarschall von Hindenburg auch politisches Talent fehle, so besitze er doch Eigenschaften, die aus der typisch preußischen Atmosphäre zu erklären seien, in der er aufgewachsen sei und lebe. Der Reichspräsident habe immer in den gefährlichsten Momenten ein ausgezeichnetes Gefühl dafür gehabt, was er aus dem Pflichtbewußtsein heraus zu tun habe und was richtig sei. Wenn man die geradezu paradoxe Lage des Reichspräsidenten von Hindenburg, der gerade von denjenigen Links- und Mittelparteien unterstützt wird, die ihn einst bekämpften, verstehen wolle, da müsse man auf den November 1918 zurückgreifen. Auch damals hätte der Reichspräsident von Hindenburg als einziger in der verzweifelten Lage ausgehalten und wäre bei der Armee verblieben. Er habe das nicht deshalb getan, um einen Triumphmarsch nach Paris anzutreten oder in Berlin nach der Macht zu greifen, sondern deshalb, um Ruhe und Frieden aufrechtzuerhalten und seinen Dienst gewissenhaft bis zum Ende durchzuführen. Der heutige Augenblick erinnere an jene Zeiten. Wiederum verlasse der Marschall, wie einstmals, nicht das Schlachtfeld. Er arbeite mit Menschen zusammen, von denen ihn seine ganze Vergangenheit trenne. Er tue es nur deshalb, um wie einst den inneren Frieden zu wahren und um, wie einst die dezimierte Armee, so heute die Reste des gesunden Verstandes in Deutschland vor der endgültigen Niederlage zu bewahren.

Das Arbeitsprogramm der deutschen Regierung

Berlin, 18. Februar. In den letzten Tagen hat eine Reihe von Chefsbesprechungen und Ressortberatungen stattgefunden, in denen das Arbeitsprogramm der Reichsregierung durchgesprochen wurde, das sich für die nächste Zeit außer auf die Regelung der Bankenfrage auf die Fertigstellung des Reichshaushaltes für 1932, sowie auf die Pläne, die mit der Arbeitslosenfrage und dem Arbeitsbeschaffungsprogramm in Zusammenhang stehen, erstrecken wird. In Verbindung mit dem Etatsausgleich ist, den Blättern zufolge, eine Reihe von Plänen erörtert worden, die das Ziel haben, die Zahl der Arbeitslosen zu rationalisieren und zu vermindern. Die Pläne des Reichskommissars Gördeler gehen u. a. davon aus, durch Vereinigung der Arbeitslosenversicherung, der Krisenfürsorge und der Wohlfahrts-Erwerbslosenfürsorge eine Vereinfachung herbeizuführen, die gleichzeitig auch das Ziel hat, die Finanznot der Gemeinden zu vermindern. Das Reichskabinett wird sich fernerhin in der nächsten Zeit auch mit dem Arbeitsbeschaffungsprogramm beschäftigen.

Sitzung der Deutschnationalen Volkspartei

Berlin, 18. Februar. In einer gestern in Berlin abgehaltenen Vorstandssitzung der Deutschnationalen Volkspartei, der der auf der letzten Tagung der Parteivertretung in den Parteivorstand gewählte Prinz Oskar von Preußen erstmalig beiwohnte, begrüßte Dr. Hugenberg den Prinzen und wertete seine Zugehörigkeit zum Parteivorstand als sichtbares Zeichen der treuen Verbundenheit der Deutschnationalen Volkspartei mit dem Hause Hohenzollern. Nachdem der Parteivorstand darüber beraten hatte, bei welchem Vorgehen bei der Reichspräsidentenwahl die größte Anzahl von Stimmen für die nationale Opposition erzielt werden könnten, legte er alle weiteren Entscheidungen in der Frage der Reichspräsidentenwahl in die Hände Dr. Hugenbergs.

Zwei Spione zum Tode durch den Strang verurteilt

Warschau, 18. Februar. (Eig. Tel.)

Das Standgericht in Tarnopol hat zwei Männer namens Swiderski und Korzeniowski wegen Spionage zugunsten Sowjetrußlands zum Tode durch den Strang verurteilt. Auf dem Gnadenwege wurde beiden die Strafe in lebenslängliches Zuchthaus umgewandelt.

Der römische Hauptmann von Köpenick

eb. Rom, Anfang Februar.

Um gleich über sein trauriges Ende zu berichten: er ist auf achtzehn Jahre ins Zuchthaus gewandert. Achtzehn Jahre! Und nicht viel besser kamen seine Helfershelfer weg, und furchtbare Strafen hagelte es auf die Hehler. Wenn man so zusammenzählt, kommen an die hundert Jahre heraus. Am schlimmsten aber erging es dem Anstifter und nicht den Ausführern des Planes, einem gewissen Michele Tomassetti, der nicht weniger als zwanzig Jahre und vier Monate erhielt. Es ist offensichtlich, daß damit der Mißbrauch der Uniform getroffen werden sollte, härter derjenige, der auf den Gedanken kam, sie zur Maske zu degradieren, als der Hauptmann von Köpenick selber. Hier erkennt man die Unterschiede zu dem Unternehmen des wackeren Schusters Voigt, so oft jenes Spektakelstück der Jahrhundertwende auch während des Prozesses zum Vergleich herangezogen wurde. Dort ein einzelner, der Abenteuer und Risiko auf eigene Faust unternimmt, in Rom aber ein wohlberechnetes Unternehmen einer ganzen Bande, ein Camorrastück.

Eines schönen Märzmorgens im Jahre 1930 erscheint bei dem Juwelier Menichini ein Hauptmann der Carabinieri, gefolgt von einem Feldwebel, der in Italien den Titel eines Maresciallo hat, beinahe wie Hindenburg. Wer sollte da nicht in Ehrfurcht erstarren! Der Hauptmann trägt eine strenge Miene, und sein Befehl ist scharf wie sein Säbel: Nicht vom Fleck gerührt, außer zum Aufsperren des Kassenschrankes und der Juwelenbehälter! Weist einen Haftbefehl vor, einen Auftrag zur Hausdurchsuchung, eine Vollmacht zur Beschlagnahme aller verdächtigen Gegenstände. Der Juwelier ist fassungslos, als ihm erklärt wird, er sei dringend verdächtig, die Beute aus einem riesigen, in Paris ausgeführten Juwelendiebstahl wissentlich erworben zu haben. Er beteuert seine Unschuld, aber was will schon die Beteuerung eines Ehrenmannes gegen ein Dutzend amtlicher Siegel und Stempel besagen, gar gegen eine doppelte Uniform? Er kann nichts anderes tun als gehorchen. Der Hauptmann wählt mit Sorgfalt und stellt ein genaues Verzeichnis auf; auch ein Diamant des gewesenen Afghanenbeherrschers Amanullah ist darunter. Dann versiegelt er Kassenschrank, Schaufenster und Laden, bestellt ein Auto, lädt den Juwelier ein, Platz zu nehmen — und fort geht es, direkt zum Gefängnis „Zur Himmelskönigin" (es heißt wirklich so: Regina Coeli!). Hier wird der Verhaftete in aller Form abgeliefert, das Protokoll aufgenommen, man steht stramm und salutiert, der Juwelier fliegt in die Zelle. Erst als er Gelegenheit findet, seinen Verdacht zu äußern, daß da etwas nicht ganz richtig sein könne, weil er doch völlig schuldlos sei, spielt das Telephon . . .

Während der Verhandlung vor dem Schwurgericht erfuhr man, daß der falsche Hauptmann schon einmal vor Jahren mit Erfolg die Uniform ausgespielt hatte. Einem Wirt beschlagnahmte er für Tausende von Lire Banknoten, angeblich Falsifikate; die Regimentskasse selbst ließ er mitgehen. Wechselfälschen war seine Leidenschaft. Aber seine Komplizen verriet er nicht. Der falsche Feldwebel bekannte sich als unschuldig, die Hehler hatten natürlich alles zufällig gefunden. Aber man kann der Polizei das Zeugnis einer gewissen Findigkeit nicht verweigern. Da fiel ihr zum Beispiel eine Tube mit Zahnpasta in die Finger, die man ganz ausdrücken konnte, ohne daß sie leer geworden wäre — denn es blieb ein unverdauter Rest von Edelsteinen zurück. In einem Kinderzimmer tummelte sich ein Gummifischchen herum, das den Diamanten Amanullahs verschluckt hatte. Und was die verschiedenen, in die Sache verwickelten Frauen — nicht umsonst spukte durch den ganzen Prozeß der „Sultan des Borgo" — alles sonst noch an Verstecken für die auf über zwei Millionen bezifferte Beute ausfindig gemacht hatten.

„Bestrafen Sie mich," mahnte einmal der Hauptmann den Staatsanwalt, „gefälligst nur für das, was ich wirklich getan habe und nicht auch für die unvorhergesehenen Folgen!"

??

„Nun ja, es ist doch klar, daß der Hauptschuldige der Juwelier selber ist! Er machte ja nicht den geringsten Versuch, sich zu wehren, er folgte in allen Stücken wie ein Lamm, ich konnte daraus doch schließen, daß er kein reines Gewissen hatte, und glaubte ein gutes Werk zu tun, als ich ihn mitfahren ließ!"

Tschitscherin

Im Trinkerasyl

Da ist wieder eine nette Geschichte in Moskau passiert. Vor wenigen Wochen griff dort die Polizei unweit des Kremls, in dem jetzt Stalin als roter Zar regiert, einen betrunkenen und verwahrlosten Menschen auf, der in geradezu erstaunlicher Weise dem ehemaligen sowjetrussischen Außenminister Tschitscherin ähnlich sah. Und bald schwirrten Gerüchte, der Betrunkene sei tatsächlich der von Stalin verstoßene sowjetrussische Außenminister. Nach anfänglichem Leugnen gibt die russische Regierung nun die Tatsache zu. Tschitscherin fiel wie Trotzki dem diktatorischen Regime Stalins zum Opfer, der keine anderen Götter neben sich duldet. Damit war dieser Mensch gerichtet. Es gab für ihn keine Existenzmöglichkeit mehr in Rußland. Er sank von Stufe zu Stufe, bis er schließlich in der Gosse Moskaus endete. Diese Tatsache beleuchtet die ganze Brutalität des bolschewistischen Systems, das einfach — in seiner viel gerühmten Freiheit — jeden, der es wagt, im innersten Herzenskämmerlein anders zu denken als die Götzen im Kreml, vernichtet mit härtester und unerbittlichster Brutalität. Jetzt war man so gnädig und hat Tschitscherin in ein Trinkerasyl gesteckt.

Die polnische Siedlung in den Ostgebieten

Der Sejm nimmt an einem Nachmittag 14 Gesetze an

(Telegramm unseres Warschauer Berichterstatters)

Warschau, 18. Februar.

Die gestrige Sejmsitzung brachte ein außerordentlich reichhaltiges Arbeitsprogramm, und es wurden auf ihr 14 Gesetzesprojekte in zweiter und dritter Lesung erledigt, und 13 in erster Lesung vorgebracht. Unter den angenommenen Projekten ist besonders erwähnenswert das Gesetz über die Durchführung des Parzellierungsplanes der Agrarreform, über das wir bereits berichteten, und durch das das Agrarreformministerium vorläufig von der Verpflichtung befreit wird, jährlich 200 000 Hektar zu parzellieren. Finanzielle Gründe sind in erster Linie maßgebend gewesen für die Aufhebung dieser Bestimmung, da die Parzellierung in dem Umfange, wie sie das Agrarreformgesetz vorsieht, ein vielfaches der nach der Budgetkürzung zur Verfügung stehenden Summe erfordert. Die Festsetzung des Parzellierungsplanes wird in Zukunft dem Ermessen des Ministerrates überlassen bleiben. In dem weiteren Verlauf der Sitzung wurden eine Reihe polnisch-rumänischer Abkommen über Handel und Schiffahrt in zweiter und dritter Lesung angenommen. Von einiger Bedeutung ist auch das Gesetzesprojekt über die Einführung eines Registerpfandes für Holz, durch das den Waldbesitzern ebenso wie den Holzindustriellen die Erlangung notwendiger Umsatzkapitalien durch Abgabe von Holz im Registerpfand ermöglicht wird.

Eine ausgedehnte Debatte, die politischer Momente nicht entbehrte, entwickelte sich bei der Regierungsvorlage über eine Ergänzung der gesetzlichen Bestimmungen betreffend die Abgabe von Land an ehemalige polnische Soldaten in den Ostgebieten.

Der Referent Abg. Jakowicki vom Regierungsblock führte bei dieser Gelegenheit aus, daß etwa 150 000 Hektar in den von Ukrainern und Weißrussen bewohnten Gebieten allein an Militäransiedler verteilt, weitere etwa 60 000 Hektar durch Zivilparzellierung vergeben wurden. Von den Ansiedlern, die nach den Ostgebieten geschickt wurden, stammen etwa 70 Prozent aus den ethnographisch rein polnischen Gebieten Polens, der Rest aus Sowjetrußland und den Ostgebieten. (Die Agrarreform schreibt vor, daß in erster Linie die örtliche Bevölkerung bei Parzellierungen berücksichtigt werden soll, in diesem Falle also Ukrainer und Weißrussen. Red.) Zu dem Gesetz nahmen mehrere ukrainische Abgeordnete in teilweise recht temperamentvoller Form Stellung. Der ukrainische Abg. Kochan erklärte, daß das vorliegende Gesetzesprojekt zur Unterstützung der polnischen Militäransiedlung in den Ostgebieten ausgesprochen den Charakter eines Ausnahmekolonisationsgesetzes trage. In den Gebieten, wo die Militäransiedler eingesetzt wurden, herrsche unter der ukrainischen und weißrussischen Bevölkerung schon seit langer Zeit ein großer Landhunger, über den sich aber die Behörden in Verfolg ihrer politischen Ziele hinweggesetzten. Der ukrainische Klub müsse nochmals feststellen, daß das neue Gesetz eine Fortsetzung der Ausnahmegesetzgebung auf kulturellem Gebiet für die von einer ukrainischen Mehrheit bewohnten Gegenden des Landes sei. Die Regierung erteile den Ansiedlern so weitgehende Erleichterungen und Beihilfen, wie sie von den Ukrainern nicht einmal erträumt werden könnten. Bei Erwähnung der Erklärung des Agrarreformministers, daß er auf die Vorwürfe der Ukrainer mit Rücksicht auf die von den Ukrainern in dieser Angelegenheit bereits beim Völkerbund eingebrachten Klage nicht eingehen würde, erklärte der Abg. Kochan, daß die Beschwerde beim Völkerbund durchaus im Einvernehmen mit den Rechten der Ukrainer als Minderheit im Staate und mit den internationalen Verpflichtungen Polens stünde. Die Ukrainer hätten seit vielen Jahren ununterbrochen versucht, sich auch in der Frage der Militäransiedlung ihr Recht innerhalb des Staates zu verschaffen. Das sei ihnen aber nicht gelungen. Wenn sie sich daher heute an internationale Stellen wenden, so sei das nicht die Schuld der Ukrainer, sondern die Schuld der polnischen Regierung.

Der ukrainische Sozialdemokrat Matczak stellte fest, daß das Tempo der polnischen Militäransiedlung ein erheblich schnelleres sei, als das der Ansiedlungstätigkeit im preußischen Ansiedlungskommission war. Die preußische Ansiedlungskommission hätte außerdem nur 27 Prozent des Landes aus polnischer Hand und 72 Prozent aus deutscher Hand ausgekauft. Mit der polnischen Ansiedlungstätigkeit sei das aber wesentlich anders.

Zu den Vorwürfen der Ukrainer erklärte Agrarreformminister Kozłowski, daß die Regierung auf Grund des neuen Gesetzes keine neue Siedlungsaktion durchzuführen gedenke, und daß deshalb die Befürchtungen hinsichtlich einer Ausnutzung der Militäransiedlung zum Schaden der nationalen Minderheit grundlos seien. Bei der Abstimmung wurde das Gesetz mit den Stimmen des Regierungsblocks und der Nationaldemokraten in zweiter und dritter Lesung angenommen. Endgültig angenommen wurde ferner eine Aenderung der Gesetzesvorschriften über das Oberste Verwaltungsgericht, durch die die Kosten der Prozeßführung bei dieser Gerichtsinstanz erheblich verteuert werden. Dadurch soll einer Ausbreitung der Prozeßsucht vorgebeugt werden.

In erster Lesung wurde gestern u. a. das bereits früher erwähnte Gesetzesprojekt über Erleichterungen bei der Zahlung von rückständigen Steuern vorgebracht, ferner ein Gesetz über die Uebernahme der Exekutionen, die bisher auf dem Verwaltungswege durchgeführt wurden, durch die Steuerbehörden, ein Gesetzesprojekt über die Einführung von Vorschriften bezüglich des Mindestpreises bei Versteigerungen sowie ein Projekt über Erleichterungen bei der Durchführung von Exekutionen gegen Landwirte. Ferner wurde noch ein Gesetzesprojekt über Verlängerung der Amtstätigkeit der Selbstverwaltungsorgane in den Westwojewodschaften durchgebracht. Hierzu äußerte sich der Abg. Kawecki vom Nat. Klub in dem Sinne, daß als Grund für die Vorbringung dieses Gesetzes lediglich die Angst der Regierungspartei vor neuen Wahlen sei. Er sprach sich gegen das Gesetz aus, da seine Verlängerung lediglich einen für den Regierungsblock bereits überholt günstigen Stand befestige.

Wiener Brief

(Von unserem Wiener Berichterstatter)

Oesterreichische Politik

Wien, Februar 1932

Irgendeine Seherin derer, die bei Jahresbeginn epidemisch auftauchen und ihre Prophezeiungen künftigen Weltgeschehens in alle Welt ihren Gläubigen hinausposaunen, hat für Oesterreich in ihrem Jahreshoroskop festgestellt, daß auf dem Boden Oesterreichs sich drei Staaten die Hände zu einem Einverständnis reichen werden. Mutter Austria hat in diesem Jahre stark um ihre Gunst gebeten, die Verhältnisse werden besser, und der holde Lenz soll uns Erleichterungen bringen. Die Konsolidierung soll Hand in Hand mit Ungarn kommen und Oesterreich sogar einen neuen Weg zum Meere erhalten . . . Nach dieser Prognose gehen wir ja Zeiten eitler Wonne und Freude entgegen . . . nach dieser Prognose. Wie es jetzt bei uns im Innern aussieht, läßt aber wenig Hoffnung zu, daß dieser Prophetenruf auch jemals eine Verwirklichung findet. Oesterreich hat wieder einmal ein neues Kabinett. Das Adjektivum „neu" ist allerdings etwas problematisch, denn es hat sich wenig geändert. Die ruhenden Pole in der Ministererscheinungen Flucht, sind Bundeskanzler Buresch, der zum Vizekanzler avancierte, Minister des Innern Ing. Winkler, der ewige Heeresminister Vaugoin, der Abgeordnete Schuschnigg hat Dr. Schürff im Justizministerium abgelöst, während uns ein neues Portefeuille, das des Polizeiministers droht, das der Landbund als sein Kabinettstück beansprucht. Sonst ist alles beim Alten geblieben. Immer stärker tritt die Bestrebung zutage, zwischen Oesterreich, Ungarn und Italien einen neuen wirtschaftlichen Dreibund als rocher de bronze für den Osten Europas zu schaffen, während der Gedanke einer Annäherung an Deutschland mit unserem gewesenen Bundeskanzler Dr. Schober endgültig ausgeschifft scheint. Die Zurückstellung des Großdeutschen Dr. Schürff beweist, daß die Regierung nunmehr ganz in den französischen und daher antideutschen Kurs geraten ist, da das Damoklesschwert der Anleihen drohend über ihrem Haupte hängt. Dieses sagenhafte Schwert des Griechen nimmt über Oesterreich doch schon mehr den Charakter eines Richtbeiles an. Merkwürdigerweise ist bei allen diesen Reunionsströmungen die Tschechoslowakei außer Erwägung gestellt. Die Heimwehr hat ein eigenes politisches und wirtschaftliches Programm aufgestellt, das u. a. die Kündigung sämtlicher Handelsverträge und Neubindung auf Grund des Kontingentssystems, den freiwilligen Arbeitsdienst, die Schaffung einer Volksversicherung, die vollständige Annullierung des Aktienkapitals der in dem Herrn entschlafenen Kreditanstalt und die Reduzierung unserer Auslandsschulden auf die Hälfte vorsieht. Exbundeskanzler Dr. Seipel, der im Hintergrunde noch immer seine Marionetten zum Tanze zwingt, spricht offen von einer Diktatur der Rechten, während die Sozialdemokraten außerhalb der Regierung Gewehr bei Fuß stehen . . . dies irae, dies illa . . .

Geistig-kulturelles Leben

Unter den vielen Dingen, die vom Umsturz 1918 entthront wurden, soll nunmehr auch der traditionellen deutschen Grammatik an den Leib gerückt werden, die der modernen Sachlichkeit geopfert werden soll. So wurden mit dem 1. Januar die großen Buchstaben in der deutschen Schrift- und Buchsprache aufgelassen und hierdurch eine vom sozialdemokratischen Standpunkt begreifliche Gleichmachung alles Bestehenden verfügt. Die Politik hat auf medizinische Forschung noch nicht verödend zu wirken gewußt. So hat der Frauenarzt Professor Knaus einen „Liebesstundenplan" errechnet. Durch jahrelange Beobachtungen und Versuche ist es Knaus gelungen, eine Befruchtungs- und Unfruchtbarkeitsperiode des weiblichen Organismus zu finden. Die Aerzte der Nervenklinik wachsen sich langsam zu seelischen Beichtvätern heraus und haben einen psychisch-hygienischen Dienst ins Leben gerufen, der immer größere Bedeutung gewinnt. Der Ohrenarzt Dr. Rosenfeld hat ein neues Injektionsverfahren gegen Schwerhörigkeit entdeckt, das zu schönen Hoffnungen und Erfolgen berechtigt. Der Oesterreicher bleibt in seinem Forschungsdrange jedoch nicht an der Scholle kleben. Soeben ist eine neue Polarexpedition der Professoren Dr. Wilhelm Schmidt, Dr. Hans Toller und Dr. Kanitscheider in Ausrüstung begriffen, ein österreichischer Stratosphärenflug in der diesjährigen Messewoche ist von Ing. v. Braun und Grafen Zichy geplant; der österreichische Afrikaforscher Alexander Zwilling erzählt in der Urania von seinen seltsamen Fahrten in unerforschtes Land, wo leider der Wiener Ingenieur Alois Kirchlechner seine Forscherfahrt durch einen Ueberfall durch Krokodile mit dem Leben bezahlen mußte. In der Nationalbibliothek wurde die größte Theatersammlung der Welt der Oeffentlichkeit zugänglich gemacht, während im Niederösterreichischen Landesmuseum eine Abteilung der Inquisition und Folter in der Vor-Maria-Theresianischen Zeit eröffnet wurde.

Wirtschaftliche Streiflichter

Der schwerste wirtschaftliche Kampf ist derzeit um den Schilling entbrannt. Er bildet eigentlich das Schlachtfeld eines Krieges zwischen dem bisherigen Präsidenten der Nationalbank Reisch gegen dessen präsumtiven Nachfolger Brauneis. Der eine ist für die Verschärfung der bestehenden drakonischen Devisenverordnung, der andere für eine größere Berücksichtigung des Handels und der Industrie. Reisch' Glanzleistung ist seine letzte Devisenverordnung, welche den Export österreichischer Waren ins Ausland gegen Schillingsbezahlung verbietet. Devisen und Valuten werden nur in geringstem Ausmaße zugewiesen; die Ausländer wollen über ihre Guthaben verfügen, was ihnen die Devisenordnung verwehrt, so daß sich das Ausland gegen die Einfuhr österreichischer Industrieprodukte absperrt und keinem Teil geholfen ist. Die Ausfuhr ist auch seit dem Bestehen der Devisenvorschriften um ein Drittel des Vorjahrswertes zurückgegangen, die Arbeitslosigkeit in unerhörtem Maße gestiegen; Konkurse und Ausgleiche sind an der Tagesordnung und die Vierzigstundenwoche eine bereits sichere Einführung.

Alexander Max Vallas.

Kreuzotter im Schlafzimmer

Prag, 17. Februar. Aus einer slowakischen Gemeinde wird ein merkwürdiger Unglücksfall gemeldet. Ein Bauer hatte im Herbst eine Anzahl Reisigbündel gesammelt, von denen er jetzt einige zum Trocknen in die Stube hinter dem Ofen aufschichtete. In einem dieser Bündel befand sich eine ausgewachsene Kreuzotter, die nun durch die Wärme aus ihrem Winterschlaf geweckt wurde und dann auf der Wanderung durch das Haus in das Schlafzimmer gelangte. Sie kroch auf eins der Kinder, das durch die Berührung erwachte und nach der Schlange griff. Diese biß dem Kind ins Gesicht. Durch das Jammern des Kindes wurde die Mutter wach und packte die Schlange, um sie aus dem Bett zu schleudern. Dabei wurde die Frau ebenfalls gebissen. Nun erwachte auch der Bauer, der die Kreuzotter tötete und dann mit Frau und Kind in das nächste Krankenhaus eilte. Jedoch starb das Kind schon auf dem Wege dorthin an den Folgen des Bisses. Die Mutter konnte am Leben erhalten werden.

Die letzten Telegramme

Amerika und das Gold

New York, 18. Februar. Im amerikanischen Senat erklärte bei der Beratung des neuen Bankgesetzes der Senator Glaß, daß Frankreich mit seinen Goldabzügen aus Amerika offenbar die Stellungnahme der Vereinigten Staaten in der Reparationsfrage beeinflussen wolle. Das neue Bankengesetz werde aber den ausländischen Staaten zeigen, daß es einen Weg gebe, den Goldbesitz der Vereinigten Staaten zu sichern. Das neue Bankengesetz hält daran fest, daß die amerikanischen Noten zu vier Zehnteln durch Gold gedeckt sein müssen. Durch eine Aenderung der anderen Deckungsbestimmungen werden aber Goldmengen im Werte von etwa 2 Milliarden Mark frei.

Ein kühner Flug

London, 18. Februar. Zwei englische Flieger wollen ohne Zwischenlandung morgen von England aus nach der südafrikanischen Hauptstadt Kapstadt fliegen. Die Entfernung, die die beiden Flieger überwinden müssen, ist fast zehnmal so groß wie die Luftlinie zwischen Köln und Königsberg.

Vom französischen Bergbau

Paris, 18. Februar. Im nordfranzösischen Bergbau tritt eine Lohnkürzung von $2^1/_2$ Prozent am 1. April ein. Die französischen Bergwerksunternehmen hatten eine Lohnkürzung von 5 Prozent gefordert, doch einigte man sich jetzt auf eine Kürzung der Löhne um $2^1/_2$ Prozent.

Miß Slade verhaftet

Bombay, 18. Februar. Die bekannte Anhängerin Gandhis, die Tochter des Admirals Slade, ist heute in aller Frühe verhaftet worden. Miß Slade wird sich wegen Nichtbefolgung des polizeilichen Ausweisungsbefehls vor Gericht zu verantworten haben.

Theaterbrand in New York

New York, 18. Februar. Infolge von Kurzschluß brach im Place-Theater am Broadway während der gestrigen Abendstunden ein Feuer aus, das die Bühne zerstörte. Die 1800 Zuschauer wurden von einer Panik ergriffen und flüchteten ins Freie, wobei eine Anzahl von ihnen schwer verletzt wurde. Todesopfer sind glücklicherweise nicht zu beklagen.

Vertrauen für das englische Kabinet

London, 18. Februar. Das englische Abgeordnetenhaus lehnte gestern einen Mißtrauensantrag der Arbeiterpartei wegen der Arbeitslosenpolitik der Regierung ab. Für den Antrag wurden 39 Stimmen, dagegen 415 Stimmen abgegeben.

Streik in Dąbrowa

Pressemeldungen zufolge hat der Bergarbeiterverband im Dąbrowaer Kohlenrevier vom Donnerstag ab nur im Dąbrowaer Revier den Streik proklamiert. Der Streik kann bis 40 000 Bergarbeiter erfassen.

Die heutige Ausgabe hat 8 Seiten

Verantwortlich für den politischen Teil: Alexander Jursch. Für Handel und Wirtschaft: Erich Loewenthal. Für die Teile Aus Stadt und Land und den Briefkasten: Erich Jaensch. Für den übrigen redaktionellen Teil: Alexander Jursch. Für den Anzeigen- und Reklameteil: Hans Schwarzkopf. Verlag „Posener Tageblatt". Sämtlich in Posen, Zwierzyniecka 6. Druck: Concordia Sp. Akc.

Posener Tageblatt

Aus Stadt und Land

Nr. 40
Freitag, den 19. Februar 1932

Posener Kalender

Donnerstag, den 18. Februar

Sonnenaufgang 7.05, Sonnenuntergang 17.09, Mondaufgang 12.03, Monduntergang 5.40.

Heute 7 Uhr früh: Temperatur der Luft — 5 Grad Celsius. Windstille. Barometer 772. Bewölkt.

Gestern: Höchste Temperatur + 1, niedrigste — 6 Grad Celsius.

Wettervoraussage für Freitag, den 19. Februar

Fortdauer des heiteren Wetters. Temperaturen am Tage über Null.

Wasserstand der Warthe am 18. Februar + 0,53 Meter.

Holzversorgung des Wohlfahrtsdienstes
Telephon 1185.

Wohin gehen wir heute?

Teatr Polski:
Donnerstag: „Der Hauptmann von Köpenick"
Freitag: „Der Hauptmann von Köpenick".
Sonnabend: „Der Hauptmann von Köpenick".

Teatr Nowy:
Donnerstag: „Zar Paul I."
Freitag: „Zar Paul I."
Sonnabend: „Zar Paul I."

Teatr „Uśmiech":
Donnerstag: „Der Barbier von Sevilla"
Freitag: „Das Land des Lächelns".

Kinos:
Apollo: „Opernball". (5, 7, 9 Uhr.)
Colosseum: „Die Hinterlist". (Des Bruders Schuld.) (5, 7, 9 Uhr.)
Metropolis: „Maradu" (½5, ½7, ½9 Uhr).
Nowości: Film: „Yakichi" Revue. „Das Spiel mit der Liebe". (5, 7, 9 Uhr.)
Słońce: „Inspiration". (5, 7, 9 Uhr.)
Wilsona: „Wir bauen auf Kredit". (5, 7, 9 Uhr.)

Nachtdienst der Aerzte. In dringenden Fällen wird ärztliche Hilfe in der Nacht von der „Bereitschaft der Aerzte". ul. Pocztowa 30 (fr. Friedrichstraße), Telephon 5555 erteilt.

Kleine Posener Chronik

X **Statt Kognak — gefärbtes Wasser.** Auf dem gestrigen Markte auf dem Sapiehaplatz erschien ein sehr gut gekleideter Agent der Firma Strzelczyk, der Kognak in Originalflaschen für 7 Zloty anbot. Die Firma sei wegen größeren Steuerzahlungen im Augenblick in Verlegenheit, daher müsse sie den Kognak so billig losschlagen. Eine Flasche erstand Frau Pelagja Goślińska, ulica Palacza 19, die ihrem Sohn, froh ob des guten Kaufes, ein Gläschen anbot. Dem schmeckte das Zeug so absonderlich, daß er die Flasche einer genauen Untersuchung unterzog und sich mit der Firma in Verbindung setzte, weil die Flasche nur gefärbtes Wasser enthielt. Der Betrüger soll etwa 100 Flaschen verkauft haben. Die Firma Strzelczyk erstattete Anzeige. Energische Ermittlungen nach dem Täter wurden eingeleitet.

X **Festnahmen.** In der Wasserstraße wurde Stanislaus Doba aus Rataje mit einem größeren Paket angetroffen. Da er nicht angeben konnte oder wollte, woher er das Paket hat, wurde er festgenommen. Wie nachträglich festgestellt wurde, hat er das Paket, welches Ledersachen enthielt, von einem auf dem Alten Markt stehenden Auto gestohlen. Der Dieb ist geständig.

X **Eine Schaufensterscheibe** im Werte von 1500 Zloty wurde dem Restaurateur Josef Wagowski, Wronkerstraße 37, von unbekannter Seite eingeschlagen.

X **Blinder Alarm.** Unnötigerweise wurde die Feuerwehr nach der ul. Aleja Marcinkowskiego gerufen, wo die Alarmscheibe von einem Nichtsnutz zertrümmert worden war.

X **Ueberfahren** wurden in der St. Martinstraße durch die Straßenbahn der Linie 8 zwei ältere Herren, die dort die Straße überquerten. Glücklicherweise wurde der eine von ihnen namens Kiela nur leicht verletzt, während sein Leidensgenosse mit dem Schrecken davonkam.

X **Einbruchsdiebstahl.** In die Werkstatt des Schuhmachers Josef Drozdż, ul. Górna Wilda Nr. 102, brachen Diebe ein und entwendeten 40 Kg. Sohlenleder, 3 Paar Schuhe, 1 dunkelblauen Anzug und verschiedene andere Kleinigkeiten im Werte von 900 Zloty.

Kursus der polnischen Sprache.

Der Kursus der polnischen Sprache für Deutsche in der ausländischen Sprachschule, ul. Skarbowa Nr. 5 II, hat begonnen. In fünf Monaten sollen sich alle Teilnehmer die nötigen Kenntnisse für praktische Zwecke angeeignet haben. Wie wir hören, werden noch jetzt Anmeldungen in der Zeit zwischen 5—8 Uhr entgegengenommen. Die Kurse finden in den Abendstunden statt, so daß wohl jedem die Teilnahme möglich ist.

„Miß Polonia", bekanntlich eine geborene Posenerin, ist heute, dem Vernehmen nach, um 1 Uhr mittags mit dem Kattowitzer Zuge von ihrer Pariser Reise zurückgekehrt.

Vor dem Urteilsspruch im Surophosphatprozeß

Der Staatsanwalt geißelt den Dilettantismus in der Geschäftsführung

X **Posen**, 16. Februar. Staatsanwalt Konieczny, als dem Vertreter der Anklage, wird das Wort erteilt. In scharfen Worten nimmt er zu dem Millionendefizit Stellung Er weist darauf hin, daß auf der Anklagebank Doktoren, Professoren und Ingenieure sitzen, die nicht, wie irgendwelche junge Beamte, nach ein paar Schnäpsen die Vernunft verlieren und erst wieder in der Arrestzelle zur Besinnung kommen. Auf der Anklagebank sitzt ein Rechtsgelehrter, der keine Ahnung von der Buchführung hat, weiter ein Bauingenieur, der nichts mit der Verarbeitung der Fekalien zu tun hatte, dafür aber die Wechselgeschäfte betrieb. Der Angeklagte Groczyński brachte die Wechsel unter und besorgte Unterschriften, u. a. die eines Bäckers, der mit der Landwirtschaft doch wirklich nichts zu tun hatte, dafür aber in der Firma als ein größerer Landwirt vorgestellt wurde. Der Angeklagte wird von dem Anklagevertreter mit einer Telegraphenstange, die am Wege steht, verglichen, die schließlich die Verbindung zu dem Angeklagten Dr. Łabędziński verschaffte, um einen Konzern entstehen zu lassen. Der Staatsanwalt führt die großen Verluste an, die sehr viele Personen trafen. Er beantragt eine Bestrafung nach der ganzen Strenge des Gesetzes, da die Beweisaufnahme die Anklage im vollen Umfange bestätigt hat. Nach einer längeren Verteidigungsrede wurde das letzte Wort den Angeklagten erteilt, die sich unschuldige Opfer nennen. Für das Gemeinwohl des Staates hätten sie ihre Existenzen und ihr Vermögen geopfert. Sie wollen alle im guten Glauben gehandelt haben, da sie für Surophosphatgesellschaft sich sogar Paderewski und der Staatspräsident Mościcki interessiert hätten. Bei der Einweihung der Fabrik in Radom sei sogar der Staatspräsident zugegen gewesen. Die Angeklagten bitten um ein freisprechendes Urteil. Das Urteil wird am Freitag, dem 19., mittags 12 Uhr verkündet werden.

Das Ende eines ehrlichen Kaufmanns

Die Posener Vereinigung christlicher Kaufleute klagt die Steuerbehörden an

Unter der Ueberschrift „Ein Opfer der gegenwärtigen Krise" veröffentlicht der „Nowy Kurjer Auslassungen der Posener Vereinigung christlicher Kaufleute folgenden Inhalts:

„Unter tragischen Umständen ist ein langjähriges Mitglied unserer Organisation, Herr Dionizy Knast, gestorben. Ein vorbildlicher Bürger, ein Kaufmann von rechtschaffenem Charakter, der eine gewissenhafte Regelung seiner Verpflichtungen für seine Ehrenpflicht hielt, ist dem schweren Kampfe um die Existenz erlegen.

Es ist unsere Pflicht, die Sache im richtigen Lichte darzustellen.

Herr Knast ist den heutigen Verhältnissen zum Opfer gefallen. Seine Nerven haben die mit den finanziellen Schwierigkeiten verbundenen Erlebnisse nicht ausgehalten. Vor allen Dingen ist festzustellen, daß der Verstorbene keine ernsthaften Schwierigkeiten mit seinen Lieferanten hatte, daß also nicht das Gespenst der Insolvenz über ihm schwebte. Etwas anderes hat ihn getötet. Er war mit den Steuern in einer Höhe von 11 000 Zloty im Rückstand. Diese Summe hätte er entrichten können, wenn er die Möglichkeit gehabt hätte, sie in einer längeren Frist abzuzahlen. Leider war die einzige Erleichterung, die ihm die Steuerbehörden gewährten, die Zerlegung dieser Summe in Raten. Aber was waren das für Raten! Jeden zweiten Tag sollte er 500 Zloty bezahlen, widrigenfalls alle Warenvorräte gepfändet werden sollten. Solche „Erleichterung" hält heute kein Durchschnittskaufmann aus, und wenn er für diesen Zweck seine ganzen Tageseinkünfte opfern sollte.

Herr Knast aber begann jene Raten abzuzahlen, bis es eines Tages an Bargeld gebrach. Das Gespenst des vorfahrenden Wagens, der die Ware mitnehmen sollte, die Versteigerung und damit der materielle Ruin, das war zu viel für die geplagten Nerven, die schließlich den Gehorsam versagten. Das ist die Tragödie des verstorbenen Kaufmanns Dionizy Knast.

Wir stellen fest, daß sich in ähnlichen Schwierigkeiten sehr viele Kaufleute unserer Stadt wegen des rigorosen Vorgehens der Steuerbehörden bzw. ihrer Vollstreckungsorgane befinden."

Aus dem Wörterbuch unserer Krankheiten

In buntem Wechsel fanden sich einst Deutsch, Latein und Griechisch zusammen, um unsere heute geltenden Krankheitsbezeichnungen zu schaffen. Allerdings haben sich, besonders seit der Zeit des Humanismus, Latein und Griechisch gerade hier recht breitgemacht und manches deutsche Wort aus unserer Sprache verdrängt. Z. B. hat schon in sehr früher Zeit das lateinische Wort febris, unter „Fieber", der ursprünglichen deutschen Bezeichnung „Ritten" völlig den Garaus gemacht. Gut deutsch ist dagegen unser „Schnupfen", übrigens gleichen Stammes mit „Schnauze" und „schnauben", ebenso das „Geschwür", das von „schwären" herkommt; bei Lessing hieß es noch „Geschwär", bis sich die Nebenform Geschwür durchsetzte und nur das Hauptwort Schwär blieb. Die „Grippe" stammt zwar in dieser Form aus dem Französischen, ist aber letzten Endes aus dem gotischen greipan, unserem „greifen", „anpacken" zu erklären. Die „Influenza" dagegen ist rein lateinisch und bedeutet lediglich Ansteckung.

Wie jedes gesunde Lebewesen gegen einen eingedrungenen Fremdkörper kämpft, so ringt auch die Sprache mit dem Fremdwort. Kann sie es nicht loswerden, so rückt sie so lange daran herum, bis es wie ein deutsches Wort klingt oder aussieht. Ein Beispiel dafür ist das griechische Wort „Katarrh", das „Herabfluß" bedeutet. Es kam durch die Aerzte des 17. Jahrhunderts in Umlauf und verdrängte den einheimischen Namen „dampfe". Und was machte das Volk daraus? Den „Kater", der seit etwa 1850 — wenn auch mit etwas anderem Sinne — zu unserem Sprachgut gehört und nach altgermanischer Weise den Tod auf der ersten Silbe trägt, so daß die Endsilbe verkümmerte.

Eine einfache Uebertragung aus Farbe-Erscheinungen liegt im „Scharlach" vor, einem Worte persischen Ursprungs, sowie in der „Rose" und den „Masern"; bei letzteren ist die Maserung des Holzes auf das Bild der Kinderkrankheit angewandt worden. Zu mißverständlichen Erklärungen hat der „Star", die bekannte Augenkrankheit, Anlaß gegeben; sie hat nichts mit dem Vogel zu tun, sondern hängt mit unserem „starren" zusammen.

Auch die Mythologie spielt in unsere Krankheiten hinein! So ist beim „Alpdrücken" nicht an die Alpen zu denken, die einem etwa als Bergeslast auf der Brust liegen, sondern an den altgermanischen Glauben: ein böser Albe oder Elfe ängstigt den Schlafenden. Der griechische Traum- und Schlummergott Morpheus hat dem „Morphium" den Namen gegeben, die römische Liebesgöttin Venus den „venerischen" Krankheiten.

Während ferner die „Ruhr" ein gutes deutsches Wort ist und weiter nichts als „eilige Bewegung" bedeutet (damit verwandt z. B. „Aufruhr"), stammt die Bezeichnung für die asiatische Brechruhr, die „Cholera", die zuerst 1831 in Europa auftrat, aus dem Griechischen. Das Wort bedeutet eigentlich „Gallensucht" und findet sich teilweise in „Melancholie" (wörtlich „Schwarzgalligkeit") wieder. Wie Ruhr ist auch „Gicht" ein deutsches Wort; es kommt von „gehen", da die Krankheit in den Gliedern „umgeht". Früher sagte man dafür „Fluß" oder „Stickfluß" im Sinne von erstickender Fluß. Die griechische Uebersetzung des Begriffs ergibt unseren „Rheumatismus".

Einen interessanten Bedeutungswandel schließlich hat „nervös" durchgemacht. Das zugrunde liegende lateinische Wort heißt eigentlich nur „Sehne" und bezeichnet erst viel später unsere Nerven. Noch Lessing verwendet das Wort daher im Sinne von „kraftvoll", während es seit den dreißiger Jahren des 19. Jahrhunderts, wohl unter dem Einfluß des französischen nerveux, den heute üblichen Sinn annahm. Dr. K. W.

Lügen haben kurze Beine

Ein Raubüberfall, der keiner war

* **Wollstein**, 17. Februar.

In unserer Ausgabe Nr. 38 berichteten wir unter Wollstein, daß der Gastwirt Przymuszala auf dem Wege von seinem Wohnort Rathey nach Wollstein bei Rothenburg überfallen und ihm 800 Zloty geraubt wurden. Herr Przymuszala sitzt indessen im Gefängnis und hat nunmehr Zeit, über seine Fehlspekulation nachzudenken. Der kommissarische Gemeindevorsteher und Gastwirt Przymuszala hatte Mankos in seiner amtlichen wie in seiner Privatkasse längst festgestellt, die er durch einen fingierten Ueberfall auszugleichen gedachte. Leider genoß er auf seiner Reise von Rothenburg bis Wollstein die Gesellschaft eines Kollegen namens Szuda. Das war sein Verhängnis. Przymuszala, der, als er Wollstein erreicht hatte, sofort die Polizei alarmierte, den Raubüberfall in den lebhaftesten Farben schilderte und sofortige Durchsuchung des Rothenburger Waldes verlangte, fand zunächst Teilnahme und Zustimmung. Polizeibeamte durchquerten den Wald, verhörten Passanten und bemühten sich mit großer Energie, den Räubern auf die Spur zu kommen. Inzwischen kreuzte der auf der Heimreise begriffene Szuda auf seinem Rade die Wege der Polizeibeamten, und von den Polizeibeamten erfuhr Szuda die Geschichte von dem Raubüberfall. So kam die ganze Geschichte ans Licht. Przymuszala mußte zunächst das staatliche Sicherheitsgewahrsam statt der Banditen beziehen. Indessen werden die Kassen, die seiner Obhut unterlagen, einer Prüfung unterzogen. Das Resultat dürfte dafür maßgebend sein, welche richterliche Beurteilung der fingierte Raubüberfall finden wird.

Unfall beim Bäumefällen

& **Pleschen**, 17. Februar.

Auf dem Gute Brzezie wurden am 13. Februar Bäume gefällt. Diese Arbeit beaufsichtigte der Vogt Bochniak. Er geriet dabei unter einen fallenden Baum, der ihm einige Rippen brach und noch andere schwere innerliche Verletzungen beibrachte. Die Arbeiter wollten ihn sofort unter dem Baume hervorziehen, doch war dies infolge des ungeheuren Gewichts des Baumes unmöglich, und der Unglückliche mußte über eine Stunde in dieser gräßlichen Lage aushalten. Erst als der Baum zersägt war, konnte man ihn befreien. Er wurde sofort in das Pleschener Krankenhaus gebracht, wo er mit dem Tode ringt. Der Fall ist um so bedauerlicher, als Bochniak am nächsten Tage das Fest der Goldenen Hochzeit begehen wollte.

Ein guter Fang der Inowrocławer Polizei

X **Inowrocław**, 18. Februar. In der letzten Nacht wurde in das Geschäft von Frau Bronisława Smolaszewa eingebrochen, wobei Garderoben und Wäschestücke von über 7000 Zloty gestohlen wurden. Der Polizei gelang es schon jetzt, die Einbrecherbande zu fassen. Zu ihr gehören Kazimierz, Feliks und Stanisław Dryjański sowie Johann Kinowski und Janina Marciniak. Bei den beiden Letztgenannten, die aus Bromberg stammen, wurden die gestohlenen Sachen gefunden.

Wongrowitz

l. **Abschlußfest.** Im festlich geschmückten Saale zu Lopienno feierte in der vergangenen Woche im Saale des Herrn Kucharski der Kochkursus aus Kludzin unter Leitung von Fräulein Lamprecht sein Abschlußfest. Die recht stattliche Anzahl zukünftiger Hausfrauen legte, wie die Ausstellung erwies, ein recht gutes Zeugnis ab über die erworbene Kunst im Backen sowie in Handarbeiten. Eine Kaffeetafel vereinigte die jungen Damen im Beisein der Eltern sowie Freunden und Bekannten. Ein gemütliches Tanzkränzchen hielt die Teilnehmer in gehobener Stimmung bis in die frühen Morgenstunden gemütlich beisammen.

X **Die landwirtschaftlichen Vereine** Niemczyn-Werkowo hielten in Werkowo eine Versammlung ab, die vom Herrn Gutsbesitzer Kurtz geleitet wurde. Die Versammlung ergab den erfreulichen Beschluß, daß die beiden Vereine zu einem Ganzen zusammengeschlossen wurden. Zum Vorsitzenden wurde mit allen Stimmen wieder Herr Kurtz gewählt, zum stellvertretenden Vorsitzenden Herr Uhl. Der Geschäftsführer des Kreisvereins Gnesen, Herr v. Haertell, der in die Debatte oft eingriff, gab Auskünfte und Erläuterungen. Am Schluß mahnte der Vorsitzende alle Anwesenden, trotz der schweren Zeit umgehend die Beiträge zu entrichten, da gerade jetzt die Organisation erhalten werden müsse. Jede Lässigkeit wirke sich für den Verband und damit für den einzelnen besonders schwer und verhängnisvoll aus. Nach dem geschäftlichen Teil hielt der Chefredakteur des „Posener Tageblatt" Robert Styra einen Vortrag über weltwirtschaftliche Zusammenhänge. Die Versammlung, die nahezu drei Stunden dauerte, brachte den Beweis, daß die Mitglieder von Werkowo-Niemczyn gewillt sind, in Einigkeit zusammenzustehen.

Ostrowo

\+ **Gefangenentransport.** Im Dezember v. J. hatten wir eingehend über eine Falschmünzerbande berichtet, die in Posen, Ostrowo, Samter und, wie die eingeleiteten Untersuchungen ergeben haben, auch in Kattowitz größere Summen gefälschter Banknoten in den Verkehr brachten. Bis zur Beendigung des Untersuchungsverfahrens hatte ein großer Teil der inhaftierten Verbrecher in dem hiesigen Untersuchungsgefängnis zubringen müssen. Vier Personen, die in den Prozeß mitverwickelt sind, wurden auf freien Fuß gesetzt. Neun Häftlinge, darunter zwei Frauen, wurden am Dienstag morgen nach dem Posener Gerichtsgefängnis überführt, wo in kurzer Zeit vor dem Bezirksgericht die sensationelle Gerichtsverhandlung stattfinden wird.

\+ **Vom Auto lebensgefährlich verletzt.** In Krempa auf der Grabower Chaussee ist der 12jährige Schulknabe Marjan Kantecki, Sohn des Briefträgers K., von dem Autobus P. Z. 48 853 überfahren worden. Er erlitt lebensgefährliche Verletzungen. Der Chauffeur brachte den Ueberfahrenen nach dem Kreiskrankenhaus. Die Polizei hat eine Untersuchung zur Klärung des Unfalls eingeleitet.

Adelnau

\+ **Für Geflügelliebhaber.** Zur Verbesserung der Geflügelbestände werden von der Großpolnischen Landwirtschaftskammer für Landwirte bis zu einer Größe von 200 Morgen Zuchthähne der Rassen „Amerikanisches Leghorn" und „Rhode Island Red." zu erniedrigten Preisen abgegeben. Der Preis eines Zuchtexemplars beträgt 20 Zloty, davon werden von der Landwirtschaftskammer 6 Zloty, von dem Kreisausschuß 9 Zloty gezahlt, so daß der Käufer nur 5 Zloty, Verpackung und Fracht zu zahlen hat. Die Bestellungen nimmt der Kreisausschuß schriftlich entgegen.

Inowrocław

z. **Goldene Hochzeit.** Am Freitag, dem 19. d. Mts., feiert das Höftsche Ehepaar hierselbst das Fest der Goldenen Hochzeit. Aus diesem Anlaß wird in der hiesigen evangelischen Kirche am Freitag nachmittag um 3½ Uhr ein Festgottesdienst stattfinden, zu welchem die ganze Gemeinde eingeladen ist. Das ist seit zehn Jahren die erste Goldene Hochzeit, die hier in der Kirche gefeiert werden wird.

Lissa

k. **Der gestrige Jahrmarkt** war ein beredter Zeuge der jetzigen großen Pleite. Waren schon seine letzten Vorgänger Jammerjahrmärkte, so muß man vom gestrigen dasselbe sagen. Trotzdem ließen es die Verkäufer sich nicht nehmen, in großer Anzahl ihre Stände in unserer Stadt aufzubauen. Enttäuscht haben sie dieselben vorzeitig abgebrochen.

k. **Aus dem Gerichtssaal.** Vor der Strafkammer des hiesigen Bezirksgerichts hatten sich ein gewisser Głowacz, Czaplicki sowie das Ehepaar Grzebałkowski, sämtlich aus Posen, wegen Diebstahls bzw. Hehlerei zu verantworten. Den ersten zwei Angeklagten wirft die Anklageschrift vor, am 27. Februar 1930 in Gostyn mehrere Wohnungsdiebstähle verübt zu haben. Das Ehepaar Grzebałkowski soll einen Teil der gestohlenen Waren gekauft haben. Der Staatsanwalt beantragte für die beiden ersten Angeklagten je drei Jahre Zuchthaus, für die beiden anderen 6 bzw. 3 Monate Gefängnis. Das Gericht verurteilte aber nur den Angeklagten Głowacz zu zwei Jahren Gefängnis, während es die anderen drei Angeklagten wegen Mangels an Beweisen freisprach.

Posener Tageblatt

Aus aller Welt

Nr. 40

Freitag, den 19. Februar 1932

Weltpolitischer Beobachter

Rußland und der fernöstliche Konflikt — Nach dem russischen Parteikongreß

E. Jh. Unlängst erörterten wir an dieser Stelle das japanisch-amerikanische Verhältnis, wobei wir das Vorgehen der Japaner in China als Vorbereitung für den künftigen amerikanisch-japanischen Krieg begründeten. Ein Brief aus unserem Leserkreis fragt uns nach den Gründen der Zurückhaltung Rußlands angesichts der japanisch-chinesischen Streitigkeiten. Rußlands Interessen, vor allem sein Weg nach Wladiwostok an den Großen Ozean würde durch das Vorgehen der Japaner doch außerordentlich bedroht. Die Frage ist ohne Zweifel berechtigt. Aber in ihr liegt auch gleichzeitig die Antwort. Rußland hält sich fern, **weil** es seine Interessen außerordentlich stark bedroht fühlt. Rußland weiß ganz genau, daß die Japaner in dem Konflikt die Stärkeren sind, es weiß aber auch, daß es mit seinen militärischen Kräften nicht in der Lage ist, den geschulten japanischen Truppen ernsthaft die Stirn zu bieten. General von Mierka erörterte unlängst in der „Kölnischen Zeitung“ die strategischen Gründe der russischen Zurückhaltung. Er weist darauf hin, daß die Hauptstreitkräfte der Sowjetunion in den Westgebieten des Reiches konzentriert sind, in denen insgesamt 63 Infanterie- und 7 Kavalleriedivisionen stehen. In ostsibirischen Garnisonen liegen nur ganze 7 Divisionen und 2 Kavalleriebrigaden. Fast alle modernen Kampfmittel (etwa 1300 Flugzeuge, 90 Panzerwagen, 4080 Kraftwagen usw.) seien restlos an der Westgrenze Rußlands stationiert.

Wenn man nun in Erwägung zieht, wie außerordentlich schlecht die Beschaffenheit der russischen Verkehrsmittel ist, wird man verstehen, warum die Bolschewisten jede Einmischung in den Konflikt verweigern. Kürzlich ging durch einen Teil der englischen Blätter die Nachricht von einem russisch-japanischen Geheimvertrag, der die Interessen Rußlands im Fernen Osten einigermaßen garantiert, den Japanern aber in der Mandschurei und in China freie Hand läßt. Wenn dieser Vertrag wirklich existierte, so bestätigte er nur die Unfähigkeit der Russen, im Fernen Osten einen ernsthaften Feldzug zu führen. Der einzige Verkehrsweg, der dorthin geht, ist die transsibirische Eisenbahn. Abgesehen davon, daß von den 20 000 60 Prozent, von den 29 000 Personenwagen 50 Prozent und von den 425 000 Güterwagen 30 Prozent ständig in Reparatur sind, wäre also ein wirkungsvoller russischer Aufmarsch schon wegen dieses einen Schienenstranges unmöglich. Die nächste aktive Division steht in Brjansk, also westlich von Moskau. Von dort bis zur Mandschurei sind 6000 Kilometer Eisenbahn. Der Militärzug brauchte also 17 bis 20 Tage, um sein Ziel zu erreichen. **Rußland ist also gar nicht imstande, im Osten Krieg zu führen.** Es hat nicht die nötigen Truppen dort im Osten an der mandschurischen Grenze, und seine Wege und Verkehrsmittel sind außerstande, dorthin rasch genug die nötigen Truppenmassen zu werfen.

*

Aber gewiß, es gibt noch eine Reihe von anderen Gründen, die die Bolschewisten veranlassen, Zurückhaltung zu üben. Die innere Lage der Sowjetunion ist immer noch so, daß sie große außenpolitische Aktionen, die Kraft kosten, unmöglich macht. Niemals sei bei der Beurteilung der Lage in Rußland vergessen, daß unter den 160 Millionen Einwohnern des Landes kaum mehr als 2 Millionen zur kommunistischen Partei gehören. Es könnte also leicht sein, daß eine große außenpolitische Kraftanstrengung im Lande neue Wirren auslöst. Gilt doch auch die rote Armee keinesfalls als sicher, weil sie zu 60 Prozent aus Bauernsöhnen besteht. Auch auf dem 17. Parteikongreß kam diese Schwäche deutlich genug zum Vorschein. „Vollständig versunken in die friedliche Arbeit, klingt zu uns der Waffenlärm aus Ostasien herüber,“ erklärte Molotoff, der Vorsitzende des Rats der Volkskommissare. Man weiß, daß dieser Parteikongreß den Vorbereitungen für den zweiten russischen Fünfjahresplan gewidmet war. Daß dieser zweite Fünfjahresplan nach den immer wieder propagierten „ungeheuren Erfolgen“ des ersten überhaupt noch in Angriff genommen werden muß, um den Weltkapitalismus zu zerstören, gibt an sich schon genug zu denken. Wir erinnern uns noch gut an einige Aeußerungen führender Sowjetpolitiker aus dem Jahre 1928 — als also der **erste** Fünfjahresplan in Angriff genommen wurde —, in dem gesagt wurde, daß dieser Fünfjahresplan den Weltkapitalismus erschüttern und die Schaffung einer Einheitsfront unter dem Weltproletariat herbeiführen würde. Nun, das scheint ja nicht der Fall zu sein, obwohl uns immer wieder mit Statistiken und Ziffern und einem ungeheuren Aufwand an Rundfunkpropaganda klarzumachen versucht wird, daß in Sowjetrußland die Wirtschaftsentwicklung aber auch nichts zu wünschen übrig läßt. Aus den Reden, die auf diesem 17. Parteikongreß gehalten wurden, und die von der Sowjetpresse und von den starken Sowjetsendern **nicht** nach dem Ausland lanciert wurden, geht immerhin klar genug hervor, daß dieser erste Fünfjahresplan, der am 30. September 1933 erfüllt sein soll, eine ganze Fülle von Enttäuschungen, die den Plan in Frage stellen, gebracht hat. Vor allem ist die Kohlenproduktion — eine der wichtigsten Grundlagen für den gesamten Wirtschaftsaufbau! — weit hinter den gesteckten Zielen zurückgeblieben. 1931 sollten 83 Millionen Tonnen befördert werden. Tatsächlich weist die Kohlenproduktion dieses Jahres nur eine Höhe von 55 Millionen Tonnen auf. Dabei war noch unlängst die Rede davon, daß man um 25 Prozent die angesetzten Ziffern im letzten Jahre übersteigen wolle. Weitere große Mängel des Fünfjahresplans weisen die Eisenproduktion, die Lebensmittel- und die Textilwarenproduktion auf. Ueberall ist eine Verschlechterung der Waren festzustellen, die es den Russen außerordentlich schwer machen muß, die kapitalistischen Märkte, die an gute Waren gewöhnt sind, zu erobern. Das alles soll der zweite Fünfjahresplan gut machen. Möglich, daß auch weiterhin Verbesserungen des Arbeitssystems (im Sinne des Kapitalismus) erfolgen. Möglich, daß die Moskauer Diktatoren auch in den nächsten Jahren noch mit der Opposition so gut fertig werden, wie bisher. Vielleicht wird es sogar gelingen, weiterhin die nötigen Devisen aus dem Ausland durch eine noch stärkere Forcierung der Ausfuhr von Rohmaterialien hereinzubekommen. In keinem Fall dürfte Rußland in nächster Zeit schon fähig sein, systematisch die kapitalistischen Märkte mit seinen Waren zu verseuchen, oder aber gar sich in außenpolitische Großunternehmungen wie in den ostasiatischen Konflikt einzulassen.

Wagenfahrt über den Zuidersee

Von F. M. Huebner

Ehedem mußte man, um die Zuidersee zu befahren, ein Schiff gebrauchen. Denn ehedem bestand, wie es schon der Name sagt, die Zuidersee aus Wasser. Aus Wasser, das bei ungünstigem Wetter recht ungemütliche Wellen warf und manches Schiff auf Nimmerwiedersehen in die Tiefe gezogen hat. In jene Tiefe, wo die unauffindbaren Reste untergegangener Dörfer und Städte ruhen; denn die Zuidersee, dieser ungeheure Meerbusen, ist durch einen Einbruch der Nordsee hervorgebracht worden, die vor grauen Zeiten Menschenwerk und Menschendasein sintflutartig vernichtete.

Heute kann man dort, wo sich kleine Häfen und Landeplätze befanden, teilweise zu Schiff nicht mehr anlegen. Das Wasser, das an Pfähle und Deichböschungen klatschte, ist nicht mehr da. Man kann den Stand seines Spiegels zwar noch an den Streifungen des Ufergeländes ablesen, und droben auf den Bekrönungen der Deiche ragen noch die mancherlei Signalvorrichtungen auf, mit denen die Deichwächter ehedem den Schiffern draußen Warnungszeichen zu geben hatten. Aber das alte Verkehrsmittel des Segel- oder Dampfboots ist unbrauchbar geworden; denn die Hauptsache, das Wasser, ist vom Erdboden verschwunden. Hervorgetaucht aus den Fluten ist der Erdboden selber, trocken, fest, dauerhaft; und wenn man heute die alten Strecken befahren will, so muß man die Fahrzeuge des Landverkehrs: Pferdewagen, Fahrrad oder Auto, benutzen.

Es war uns, als wir mit unserem schweren Auto von Amsterdam nach der Zuidersee fuhren, fraglich, ob die trockengelegten Strecken der Zuidersee das schwere Fahrzeug würden tragen können. Wir machten uns darauf gefaßt, in verborgenen Pfuhllöchern, in Waddenschlamm oder auf der Fahrbahn selber „mit Mann und Maus“ zu versinken. Denn wie die meisten Menschen hatten wir über den Stand der Arbeiten und über das durch die Holländer angewendete Verfahren überhaupt nur sehr ungenaue Vorstellungen.

So rollten wir denn von dem 6 bis 7 Meter hohen Deich, der ehedem als Brustwehr gegen das Meer gedient hatte, hinab in die Niederung des Wieringermeerpolders. Das Gebiet hat eine Größe von 20 000 Hektar und ist das erste jener dem Meere abgerungenen Landstrecken, in deren Gewinnung die Holländer alle ihre Tugenden: Zähigkeit, Voraussicht, Ordnungssinn, dazu ein ungeheures Geldvermögen gesteckt haben. Ob dieses hineingesteckte Kapital sich eines Tages verzinsen wird, steht dahin, da der Erdboden, auf dem wir uns vorwärtsbewegen, mit jedem Quadratmeter einen derartigen Geldwert darstellt, daß die reguläre Pachtsumme unerschwinglich sein wird.

Der Erdboden, auf dem wir dahinfahren, ist nicht eigentlich Erdboden: er ist Meeresboden. Das Wasser hat hier ehedem in einer Tiefe von 0,50 bis 2,50 Meter gestanden. Nun ist es durch mächtige Pumpstationen auf die andere Seite jenes Deichs hinausgesaugt worden, der das neugewonnene Gebiet gegen den übriggebliebenen Seespiegel abschließt. Daß man es mit Meeresboden zu tun hat, erkennt man an den ungeheuren Muschelablagerungen. Ueber diese Ablagerungen, die sich weiß und kalt wie Schneefelder erstrecken, ist die Dampfwalze dahingegangen, hat die Schalen zerpreßt; und damit ist dem schlammigen, vom Brackwasser verseuchten Erdreich sogleich ein wirksames Düngemittel zugesetzt worden.

Der nackte Meeresboden, kalkigweiß beschneit —, das ist jedoch keineswegs der Zustand, in dem sich das Land allenthalben befindet. Wir kommen an riesenhaften Flächen vorüber, die von Gesträuch, Unkraut, Gras bewachsen sind, Heidepflanzen, denen man es nicht ansieht, daß sie künstlich ausgesät wurden und alles in allem nur ein Alter von zwei Jahren hinter sich haben. Diese Ginsterbüsche und Pflanzungen von Dünenhafer dienen dazu, den Boden vorläufig zu befestigen, nach unten hin durch die Wurzeln der Pflanzen, gegen das Grundwasser, nach oben hin kraft des Pflanzenblattwerks gegen den Wind, damit er die lockere oberste Erdschicht nicht aufwühlt und davonträgt.

Wie gesagt: all dieses massenhaft wuchernde Unkraut hat eine Lebensdauer von nur zwei Jahren; auf anderen, angrenzenden Flächen sieht man bereits den nächsten Zustand der Kolonisierung: das Unkraut ist wieder ausgerodet, und an seine Stelle sind schöne, grüne, ebenmäßige Wiesen getreten. Hier sieht man Schafe weiden, und wenn das Auto vorbeilärmt, fliegen aus den Bodenfalten nicht Seevögel, sondern in dichten Schwärmen Lerchen und Sperlinge auf. Aber an das dunkle Grün grenzen, je weiter wir in das neueroberte Land vordringen, immer größere Flächen in Gelb, die wir, als wir endlich nahe genug heran sind, als abgeerntete Getreidefelder erkennen.

Aber nicht nur auf Gebrauchshäuser stoßen wir bei unserer Entdeckungsfahrt: in der Mitte des ganzen Gebiets steht sogar schon eine Ansiedlung von Wohnhäusern; sie stehen da wie eine Potemkinsche Schöpfung, wie auf Täuschung berechnet, stellen sich jedoch als wirklich gebrauchsfähig und nicht nur dies, sondern schon als bewohnt heraus. Die blanken Fensterscheiben sind von innen her durch weiße Gardinen abgedichtet; auf den glänzend lackierten Haustüren blinken die Namensschilder der Bewohner; an seiner Kette vor der Hütte bellt der Hofhund; und in einem der Häuser wird gar ein Kaufmannsladen eingerichtet: die Zivilisation ist fertig.

Wir steigen aus dem Wagen, wir photographieren stehend und im Hocksitz, wir sperren die Augen auf, wir wundern uns. Sternförmig gehen vom Mittelpunkt dieser Ansiedlung die Straßen in die Unendlichkeit. Sie verlaufen schnurgerade, zu beiden Seiten von Abzugsgräben eingefaßt, und verlieren sich in eine Ferne, die unser Auge nicht mehr zu erreichen vermag. An dem fernen, unkenntlichen Endpunkt stößt blau und wolkendurchschwebt die Glocke des Himmels auf die Erde. Innerhalb der Glocke hören wir den Wind sausen, sehen wir, zu ebener Erde, die winzigen Figuren der Erdarbeiter mit ihren Gerätschaften hantieren; Loren werden umgekippt, kleine rauchpaffende Züge streben irgendwelchen Zielen zu.

Es herrscht nicht das, was man bienenemsige Geschäftigkeit nennt. Die Landwirtschaft ist nicht von Betrieb, von Hin und Her und vielen gegensätzlichen Erscheinungsformen erfüllt. Die Landschaft ist einsam und leer. Aber diese Leere, diese Einsamkeit hat nichts mit Wüstenei, nichts mit trostloser Verlassenheit zu tun. Es herrscht die Stille eines gut aufgeräumten, blankgeputzten riesigen Saals, in den die Holländer alsbald all die Dinge hineinschaffen werden, die nötig sind, um es darin festlich zu machen für den menschlichen Nutznießer: Bäume, die Schatten werfen, Gärten, aus denen Blumen nicken, Beete mit Salat und Kohlköpfen, Viehställe, dies alles wird kommen, und nicht erst in einem Menschenalter, sondern über Nacht, mit jener unbezweifelbaren Gewißheit, die der Geist dieser Menschenschöpfung überhaupt ist.

Kein Uebergangszustand der Unentschiedenheit wurde zugestanden: draußen, jenseits des neuen Deiches, die unwirtlichen Wasserfluten, das Chaos, drinnen, auf dem ehemaligen Meeresboden, übersichtlich und nutzergiebig, die Zivilisation, die Ordnung. Was eine Katastrophe vor vielen Jahrhunderten verschuldete, wird nicht durch eine Gegenkatastrophe, es wird durch zielbewußtes, rechnerisches Auftreten des Menschen wettgemacht. Natur im eigentlichen Sinne hat hier nicht viel Heimatrecht mehr. Man läßt ihr auf dem neugewonnenen Gebiete keine Zeit, ihren langsam, allzu langsam arbeitenden Gesetzen zu folgen. Der Mensch hat Eile. Urbarmachung des Bodens und Ernteergebnis müssen einander in möglichster Schnelligkeit folgen. Unter allen unseren Eindrücken ist darum dieser der merkwürdigste: die hier von den Holländern geleistete Arbeit mutet durchaus nicht als ein romantisches Abenteuer, sondern als eine beinahe gehirnliche Angelegenheit an, eine Angelegenheit von Reißbrett-Ingenieuren und Technikern, die, keineswegs erfüllt von faustischem Verlangen, hier eben nur das Vernünftige, das schlechthin Selbstverständliche verrichten.



Handbuch der geographischen Wissenschaft

Herausgegeben von Universitäts-Professor Dr. Fritz Klute-Gießen unter Mitwirkung zahlreicher Universitäts-Professoren. Etwa 4000 größere Textbilder und Kärtchen, gegen 300 Farbenbilder, viele Kartenbeilagen. In Lieferungen zu je 2.40 Reichsmark. Akademische Verlagsgesellschaft Athenaion m. b. H., Wildpark-Potsdam.

Selten wird man von einem in Lieferungen erscheinenden Werk sagen können, daß jedes neu erscheinende Heft so mit Ungeduld und Interesse erwartet wird wie das „Handbuch der geographischen Wissenschaft“. Es ist erstaunlich und erfreulich, immer wieder feststellen zu können, welchen Reiz diese großartige Publikation stets von neuem auf den Leser ausübt. Daß ein wissenschaftliches Werk so bezaubern kann, hätte man bis vor kurzem kaum für möglich gehalten. Aber daß mit diesem Werk jedem, der offene Augen und Interesse an der nahen und weiten Welt hat, wirklich ein Schlüssel zum Erleben und Verstehen unserer Erde an Hand gegeben ist, das hat eine sehr große Anzahl vorwärts strebender Menschen längst erkannt und läßt sich gern auf so angenehme Weise über Land und Leute, Verkehr und Wirtschaft unterrichten und belehren. Auch die neuen Lieferungen sind ein prächtiges Spiegelbild der bunten Welt. Da breitet sich in der fesselnden Schilderung Alfred Kauffmanns das uralte Wunderland Aegyptens vor uns aus. Land ewiger Sonne, Land der Geschichte, Land des Nils. Heute noch ist dort derselbe Rassentyp wie vor 5000 Jahren anzutreffen. Doch, täuscht nicht die politische Entwicklung der letzten Jahre, so bereitet sich auch hier Neues und vielleicht Weltbewegendes vor. Dann Südamerika in zwei weiteren Lieferungen: Prof. Carl Troll schreibt über Bolivien und Peru. Auch hier dieser reizvolle Zusammenklang uralter Geschichte und wirtschaftlicher und politischer Zukunftsmusik. Dazu der Zauber der Landschaft. An den Küsten Südamerikas bis dicht unter dem Aequator tummeln sich in dem kälteren Perustrom ungezählte Fische und Robben, und auf den felsigen Inseln haben Millionen von Kormoranen und Pelikanen seit Jahrhunderten den wertvollen Guano abgelagert. — Zwei weitere Lieferungen bringen den Beginn Europas, und zwar Südost- und Südeuropa mit Ungarn und Rumänien. Prof. Prinz-Fünfkirchen schreibt über Ungarn, das am meisten von allen am Weltkrieg beteiligten Völkern unter einer sinnlosen Grenzziehung zu leiden hat. Prof. Wachner-Kronstadt behandelt Rumänien, das heute drei Fünftel der Fläche Deutschlands und ein Drittel seiner Einwohnerzahl hat. Alle Arbeiten sind wieder reichhaltig durch photographische Textbilder, Farbtafeln, Karten und Diagramme belebt und legen aufs neue Zeugnis ab von der Bedeutung dieser fruchtbaren, unübertrefflichen Publikation.

Unglücksfälle und Verbrechen in Amerika

Die Opfer der **Automobilunfälle** des Jahres 1931 sind in den Vereinigten Staaten fast ebenso zahlreich wie die Verluste der amerikanischen Truppen im Weltkriege. Nach einer Statistik der Chikagoer Automobil-Handelskammer kamen nämlich im vergangenen Jahre rund 34 000 Personen bei Automobilunfällen in den Vereinigten Staaten ums Leben.

Im vergangenen Jahre sind nach einer Mitteilung der Polizei in Chikago 70 **Banditen erschossen** worden, davon 39 von Polizeibeamten, 26 von Zivilisten und 5 von Privatwächtern. 150 Banditen wurden bei Schießereien verwundet.

Die Lage auf dem internationalen Getreidemarkt

Hoover-Hausse in den U. S. A. — Die Flucht in die Sachwerte beginnt — Fehlendes Angebot in Deutschland

Die internationalen Getreidepreise haben in der vergangenen Woche einen Ruck nach oben mitgemacht, wie wir ihn seit langem nicht erlebt haben. Dabei handelt es sich in der Hauptsache um spekulative Tendenzen und um die Auswirkung der Hoover-Hausse auf den Wertpapiermärkten. Die finanzpolitische Neuorientierung der Vereinigten Staaten und die Gründung der Reconstruction Finance Corporation hat sich zudem schon in den vergangenen Wochen günstig für die Getreidepreise ausgewirkt; jetzt gibt die Vermehrung des Notenumlaufs um 2½ Milliarden Dollar den Getreidespekulanten bereits Veranlassung zu einer

Flucht in die Sachwerte.

Man erhofft oder befürchtet — ganz wie man es nehmen will — eine allgemeine Preissteigerung und kalkuliert ganz richtig, dass diese zunächst die Lebensmittel ergreifen wird. Mit fieberhafter Spannung erwartet man, in welchem Umfange das Federal Reserve Board die Möglichkeiten, die ihm auf getreidepolitischem Gebiete durch die neue Gesetzvorlage gegeben sind, ausschöpfen wird.

Dem Markt kommt weiterhin zugute, dass die statistische Lage sich für eine Preishebungsaktion noch verbessert hat. Soeben hat das Internationale Landwirtschafts-Institut in Rom in seinem Januar-Bericht die vorläufigen Resultate der Jahresernte in den verschiedenen Ländern veröffentlicht. Die Gesamt-Getreideproduktion stellt sich danach für das vergangene Jahr im Vergleich zu den letzten 4 Jahren wie folgt:

Weltgetreideproduktion (in Mill. Ztr.):

	1931	1930	1929	1928	1927
Weizen	940	1015	939	1071	987
Roggen	208	253	254	247	228
Gerste	267	314	329	326	276
Hafer	476	512	534	564	503

Der europäische Einfuhrbedarf wird noch mit 175 Mill. Ztr. veranschlagt, wobei noch zu bemerken ist, dass sowohl Deutschland als auch Italien die Einfuhr von ausländischem Getreide auf einen sehr geringen Umfang veranschlagt haben und England mit grossen Vorräten eingedeckt ist. Mit dem Fortschreiten des Erntejahres und dem Schwinden der eigenen Reserven wird sich jedoch für Deutschland und die übrigen europäischen Zuschussgebiete ein vermehrtes Zurückgreifen auf den Weltmarkt notwendig machen. Dazu kommt, dass die kriegerischen Verwicklungen im fernen Osten immer noch einen Mehrverbrauch an Getreide in diesem Gebiete wahrscheinlich machen. Bisher hat sich schon Argentinien einen Preisvorteil zu verschaffen gewusst. Seit langer Zeit findet man also auf der ganzen Linie einmal wieder erstmalig ausschliesslich haussegünstige Motive.

Internationale Getreidepreise:

	30. 1.	6. 2.	13. 2.
Weizen: Chicago per März	56 ½	55 ½	58 ⅛
Winnipeg per Mai	62 ⅝	63.—	66 ¾ (März)
Buenos Aires per Februar	5,85	5,90	6,56
Roggen: Chicago per Mai	46 ⅝	45 ½	47 ¼
Winnipeg per Mai	46 ¼	45 ⅝	47 ¾
Hafer: Chicago per Mai	25 ⅞	24 ½	26 ⅛
Winnipeg per Mai	31 ¾	32 ⅛	32 ⅝
Mais: Chicago per März	37 ¾	36 ⅛	37 ¾
Buenos Aires per Februar	4,04	4,06	4,44

Der deutsche Markt hat sich von diesen aufwärtstreibenden Momenten nur in bescheidenem Umfange mitreissen lassen. Zwar hat man auch hier die amerikanischen Vorgänge viel beachtet, und die Nachfrage war etwas reger. Die durch den starken Frost teilweise stillgelegte Binnenschiffahrt und das dadurch bedingte Fehlen von Kahnware veranlasste die Abgeber zu fortlaufenden leichten Erhöhungen ihrer Forderungen. Aber am Lieferungsmarkt wurde Roggen doch noch immer unter Druck gehalten. Es erfolgten wiederum grössere Abgaben von Russenroggen, da aus dem regulären Geschäft der Bedarf nicht befriedigt werden konnte. Immerhin hat auch das Mehlgeschäft in Anbetracht der mehrmaligen kleinen Preisaufbesserungen eine leichte Belebung erfahren. Das Inlandsangebot blieb, obwohl die Witterung milder geworden ist, weiterhin knapp, und zu Beginn der neuen Woche wurde, soweit Offertmaterial vorlag, die Notiz plötzlich erhöht. Die Mühlen decken jedoch nur den notwendigsten Tagesbedarf, und die Umsatztätigkeit blieb gering. Das Gerstegeschäft hat keine nennenswerte Belebung erfahren; die Preise waren hier gut behauptet. Am Hafermarkt vollzog sich dagegen eine bemerkenswerte Aufwärtsbewegung auf Grund vermehrter Nachfrage für unberegnete Qualitäten und Saatware.

Gdingen, der zweitgrösste Ostseehafen

Einzelheiten über die Entwicklung des Güterverkehrs im Jahre 1931

Zu den ganz wenigen Häfen, welche im verflossenen Jahre 1931 ihren Güterumschlag steigern konnten, zählt der neue polnische Ostseehafen Gdingen, der in 1931 eine Steigerung seines Warenumschlags um 47 Prozent erzielen konnte. Amtlich wird der Gdinger Güterumschlag wie folgt beziffert (in t):

1928	1 957 769
1929	2 822 502
1930	3 625 748
1931	5 334 621

Der Hafen Gdingen hatte damit in 1931 nach Danzig (8,3 Mill. t) von sämtlichen Ostseehäfen den grössten Güterumschlag und übertraf in dieser Beziehung auch Triest, Venedig, Neapel, Bordeaux, Hull und Dünkirchen. 19 Prozent der Einfuhr und 25,4 Prozent der Ausfuhr Polens, insgesamt 24,5 Prozent der vom polnischen Aussenhandel umgeschlagenen Gütermengen gingen im Vorjahre via Gdingen.

78,5 Prozent bzw. 4,2 von den 5,3 Mill. t des Gdinger Güterumschlags entfielen auf Kohle und Koks, die Polen im Wege des Dumpingexports nach den von den Kohlenkonventionen nicht erfassten Märkten exportiert. Der Gdinger Hafen ist noch immer, wenn auch in den Vorjahren der Anteil der Kohle am Gesamtumschlag Gdingens prozentual bedeutend grösser war, in weitaus erster Linie Kohlenhafen. Als solcher ist der Hafen, der monatlich zwischen 550 000 und 600 000 t Kohle umschlagen könnte und im Vorjahre nur zwischen 400 000 und 450 000 t monatlich verlud, noch nicht einmal voll ausgenutzt. Aber Gdingen ist auch seines bisherigen Kohlenumschlags nicht unbedingt für die weitere Zukunft sicher: dieser Dumpingkohlenexport hat sich seit der Lstg.-Entwertung für die ostoberschlesische Industrie ausserordentlich verlustbringend gestaltet, die britische Kohle ist der polnischen gegenüber wieder konkurrenzfähig geworden und dringt sogar in Pommerellen ein, der Kohlenexport Polens geht seit Anfang Dezember v. J. ständig stark zurück. Der Gesamtlage nach ist also für das Jahr 1932 eher mit einem nicht unerheblichen Abstieg als einem weiteren Aufstieg des polnischen Kohlenexports und damit auch des Kohlenumschlags in Gdingen zu rechnen. Dagegen steht, wenn nicht völlig unvorhergesehene Ereignisse eintreten sollten, nicht zu erwarten, dass Polen seinen Kohlenexport nach den Auslandsmärkten überhaupt einstellen wird, wie dies neuerdings im schlesischen Sejm gefordert wird: durch den Bau des Gdinger Hafens und der direkten Kohlenmagistrale Ostoberschlesien—Gdingen hat sich der polnische Staat auf die langfristige Fortsetzung des Kohlenexports via Gdingen unwiderruflich festgelegt.

Abgesehen vom Kohlenumschlag aber erzielte der Gdinger Hafen im vergangenen Jahr noch einen Umschlag von 1 150 000 t mit anderen Waren, der sich ziemlich gleichmässig auf die Einfuhr und die Ausfuhr verteilt. In der Einfuhr von insgesamt 558 500 t nehmen wieder wenige Massengüter den vornehmsten Platz ein, unter ihnen allein Schrott mit 342 000 t.

Dieser Schrottumschlag bietet ein typisches Beispiel dafür, wie der Gdinger Hafen den benachbarten Danziger Hafen schädigt:

noch im Jahre 1929 importierte Gdingen nur 50 000 t Schrott, Danzig dagegen 360 000 t; im Jahre 1931 stieg die Gdinger Schrotteinfuhr auf obige 342 000 t, während die Danziger auf ganze 7100 t zurückging. In Gdingen ist in den letzten Jahren der sog. Holländische Kai speziell für den Schrottumschlag eingerichtet worden. Infolge der schweren Krise der ostoberschlesischen Hüttenindustrie ist allerdings in den letzten Monaten die Schrotteinfuhr Polens ständig zurückgegangen und hat im Januar d. J. so gut wie völlig aufgehört, die eventuelle Wiederaufnahme dieser Einfuhr zu einem späteren Zeitpunkt hängt völlig von der noch nicht abzusehenden Entwicklung in Ostoberschlesien ab. Andere Massengüter im Gdinger Einfuhrverkehr waren im Vorjahre 21 700 t Eisenerze, 71 200 t Thomasschlacke und 13 076 t Phosphate, so dass für den eigentlichen Stückgutverkehr in der Einfuhr nur 110 000 t blieben.

Hiervon wieder waren über 75 000 t Reis, zur Verarbeitung in der Gdinger Reisschälmühle bestimmt, deren Produktion seit 1928 einen ständigen Aufschwung nimmt und die im vergangenen Jahre — ebenfalls über Gdingen — 21 200 t geschälten Reis und 6500 t Reismehl wieder ausführen konnte. Dieser Reisumschlag gehört zu den wenigen Waren, für die Gdingen nicht nur Speditionshafen, sondern auch Handelsplatz geworden ist; durch die Gdinger Reisschälmühle ist er mit Gdingen inniger verbunden als andere Waren. Aehnliches gilt für den an sich noch unerheblichen Import von 2700 t Oelsaaten via Gdingen, der für die zu Beginn 1931 in Gdingen errichtete Oelmühle bestimmt war. Diese Oelmühle ist inzwischen vom Unilever-Schicht-Konzern übernommen worden und soll — Differenzen mit der Regierung haben Verzögerungen verursacht — auf das Zehnfache ihrer bisherigen Produktionskapazität erweitert werden; die hierzu nötigen Maschinen befinden sich schon in Gdingen. Aehnliches gilt endlich auch für die im Herbst v. J. in Gdingen eröffnete Obstdörranstalt der Firma Josef Fetter, die im letzten Vierteljahr v. J. 1900 t kalifornische Trockenfrüchte via Gdingen importierte.

Die Förderung dieses letzteren Unternehmens und die Leitung eines möglichst grossen Teils der Einfuhr von Kolonialwaren via Gdingen ist

der Zweck der am 1. Januar in Kraft gesetzten neuen See-Zollpräferenzen für Früchte, Kaffee, Tee, Kakao und Textilrohstoffe,

die, wenn dem Wortlaut der diesbezüglichen Verordnung nach auch Danzig von ihnen profitieren könnte, in der Praxis natürlich nur Gdingen zugute kommen werden. Die polnische Regierung beabsichtigt, für diese Waren offene Einfuhrsyndikate zu gründen, denen alle Handelsfirmen, die gewisse Bedingungen erfüllen, beitreten können sollen; diese Syndikate sollen ihren Sitz in Gdingen nehmen, ständige Lager der ihnen anvertrauten Waren in Gdingen errichten und eine Vorzugsstellung im polnischen Einfuhrhandel dadurch geniessen, dass alle nichtsyndizierten Einfuhrhändler höhere Einfuhrzölle zu zahlen haben werden. Diese Massnahmen richten sich in erster Linie gegen die deutschen Häfen Hamburg, Bremen und Stettin, denen der Stückgut-Transitverkehr nach Polen entrissen werden soll.

Bereits im verflossenen Jahre ist es durch Druck auf die Lodzer Textilindustrie der polnischen Regierung gelungen, immerhin 30 800 Ballen (6100 t) Baumwolle via Gdingen nach Polen einführen zu lassen. Im Transithandel zwischen anderen Ländern hat Gdingen im Vorjahre nur mit finnischem Papier einen kleinen Erfolg erzielen können, von dem etwa 1300 t umgeschlagen worden sind; dieser Umschlag ist auf das Bestehen einer von der Staatsschiffahrtslinie „Żegluga Polska" betriebenen wöchentlichen Schiffsverbindung Gdingen—Helsingfors zurückzuführen.

Die Ausfuhr via Gdingen ohne Steinkohle belief sich in 1931 auf 592 600 t; hiervon waren 115 500 t Zucker, der Verband der polnischen Zuckerexporteure besitzt in Gdingen drei eigene Zucker-Lagerhäuser in einer Gesamtfläche von 18 000 qm und baut zur Zeit ein weiteres auf, da mit einer weiteren Steigerung der Zuckerexporte via Gdingen gerechnet wird.

Der Export von Speck und Schinken via Gdingen nach England

betrug bereits 60 000 t und wurde von der in Gdingen beheimateten Polnisch-Britischen Schiffahrtsgesellschaft auf ihren regelmässigen Englandlinien abgewickelt. Er traf in den letzten Monaten infolge der Lstg.-Entwertung auf wachsende Schwierigkeiten. Günstig entwickelte sich dank der Errichtung einer Kühlhalle im Gdinger Hafen der Eierexport, der von 500 t in 1930 auf 5600 t in 1931 gestiegen ist; das Gros des polnischen Eierexportes ging noch immer über Hamburg, dem jedoch das polnische Handelsministerium in seinem offiziösen Blatt für 1932 einen weiteren starken Verlust an seinen Eier-Transiten zugunsten Gdingens in Aussicht stellt. Der Butterexport via Gdingen blieb mit knapp 1500 t schwach und hatte durchaus saisonhaften Charakter. Der Getreideexport via Gdingen beschränkte sich auf 18 700 t Roggen und kann solange nicht richtig in Gang kommen, als nicht in Gdingen der seit Jahren geplante 10 000-t-Getreide-Elevator errichtet wird, dessen Bau die polnische Regierung aus Mangel an Geldmitteln bisher immer wieder zurückstellen musste. Kartoffeln wurden in 1931 erstmalig 15 600 t via Gdingen exportiert, die in ganzen Schiffsladungen fast ausschliesslich nach England gingen. Erwähnenswert ist noch der Export von 33 000 t Pottaschesalzen nach Holland, England und Schweden. Dagegen hat der Export von Holz und Holzwaren, Zement, Schienen, Zink und Zinkblech via Gdingen bisher noch durchaus versuchsweisen und gelegentlichen Charakter.

Gdingen reisst also infolge der systematischen Förderung, die es durch die Regierung erfährt, in zunehmendem Masse früheren Danziger und deutschen Stückguttransit an sich, ist aber noch immer zu 90 Prozent Massengüterhafen und zu 78,5 Prozent Kohlenhafen. Die Reisschälmühle, die Oelmühle und die Obstdörranstalt stellen bisher die einzigen industriellen Unternehmen Gdingens dar. Gdingen ist noch immer kein Handelsplatz: ausser den drei polnischen Staatsbanken unterhält nur eine einzige Privatbank eine Zweigniederlassung in Gdingen. Gdingen ist Speditionshafen; die Geschäfte, die über Gdingen getätigt werden, werden zu 99 Prozent in Danzig oder Warschau abgeschlossen. Die Stadt, die nach den Angaben ihres Statistischen Amtes 58 000 Einwohner haben sollte, hat nach den Ergebnissen der Volkszählung vom 9. Dezember v. J. nur erst 38 000. Diese Einwohner bestehen aus einer breiten Schicht von Arbeitern und einer kleinen Oberschicht von unselbständigen Vertretern und Agenten.

10 Prozent der Einwohnerschaft sind arbeitslos.

Als Schiffahrtsplatz wird Gdingen ausser von den vier ganz- bzw. halbstaatlichen polnischen Schiffahrtslinien nur noch von zwei ausländischen Linien regelmässig angelaufen; die Frachtbilanz ist bei einer die Einfuhr um das Neunfache übertreffenden Ausfuhr denkbar ungünstig. Diesen Mangel sucht die Regierung dadurch wettzumachen, dass sie trotz der letzten Erhöhung der Gdinger Hafengebühren die letzteren immer noch die billigsten in der Ostsee und um soviel hinter den Danziger Gebühren bleiben lässt, als der Złoty hinter dem Gulden liegt. Die neueste Attraktion Gdingens soll die dort geplante

Schaffung einer Freihafenzone

sein, wie sie ein von der Regierung bereits dem Parlament zugeleiteter Gesetzentwurf vorsieht.

Märkte

Getreide. Posen, 18. ebruar. Amtliche Notierungen für 100 kg in Złoty fr. Station Poznań.

Richtpreise:

Weizen	23.50—24.00
Roggen	23.00—23.50
Gerste 64—66 kg	19.50—20.50
Gerste 68 kg	21.00—22.00
Braugerste	23.25—24.25
Hafer	19.50—20.00
Roggenmehl (65%)	35.50—36.50
Weizenmehl (65%)	36.50—38.50
Weizenkleie	14.00—15.00
Weizenkleie (grob)	15.00—16.00
Roggenkleie	14.50—15 00
Raps	32.00—33.00
Sommerwicke	22.00—24.00
Peluschken	21.00—23.00
Viktoriaerbsen	23.00—26.00
Folgererbsen	30.00—33.00
Blaulupinen	12.00—13.00
Gelblupinen	16.00—17.00
Senf	32.00—39.00

Gesamttendenz: ruhig.

Transaktionen zu anderen Bedingungen. Weizen 30 t, Gerste 15 t, Hafer 15 t, Viktoriaerbsen 15 t, Raps 10 t.

Getreide. Warschau, 16. Februar. Amtlicher Bericht der Getreidebörse in Warschau für 100 kg in Złoty im Grosshandel, Parität Waggon Warschau: Roggen 24.50—25, Gutsweizen 27—27.50, Sammelweizen 26—26.50, Einheitshafer 24—25, Sammelhafer 21.50—22.50, Gerstengrütze 21.50—22, Braugerste 23—24, Feld-Speiseerbsen 26—30, Viktoriaerbsen 30 bis 34, Winterraps 34—36, Rotklee 165—190, bei Reinheit bis zu 97 Proz. 210—240, Weissklee 250—350, bei Reinheit bis zu 97 Proz. 350—450, Weizenluxusmehl 45—50, Weizenmehl 4/0 40—45, gebeuteltes Roggenmehl 41—42, gesiebtes und Roggenschrotmehl 31—32, mittlere Weizenkleie 15.50—16.50, Roggenkleie 14.50 bis 15, Leinkuchen 23—24, Rapskuchen 18—19, Sonnenblumenkuchen 18.50—19.50, Seradella doppelt gereinigt 27—30, Blaulupinen 14.50—15.50, gelbe 18—20, Peluschken 25—27, Wicke 23—25, Leinsamen 99proz. 33—35. Marktverlauf: ruhig.

Getreide. Lemberg, 17. Februar. Marktpreise für 100 kg in Złoty loko Lemberg: Kleinpoln. Gutshafer 24.25—24.75, Roggenkleie netto 12—12.25; Börsenpreise Parität Podwołoczyska: verregneter Hafer 21.75—22.25; Marktpreise: nichtverregneter Hafer 23—24, Sammelhafer 19.50—20, Roggenkleie 11.75—12.

Danzig, 17. Februar. Amtliche Notierung für 100 kg: Weizen 128 Pfd. rot, bunt 14.75—15, Roggen z. Konsum 14.75, Gerste feine 15—15.75, Gerste mittel 14—14.75, Futtergerste 13—13.75, Hafer 12—13, Viktoriaerbsen 15—18, grüne Erbsen 19—22, Roggenkleie 9, Weizenkleie 9, Wicken 14—15, Peluschken 14.50 bis 16. Zufuhr nach Danzig in Waggons: Weizen 2, Roggen 1, Gerste 13, Hülsenfrüchte 4, Kleie und Oelkuchen 1, Saaten 3.

Produktenbericht. Berlin, 17. Februar. Sehr fest. Nach der gestrigen leichten Reaktion setzte sich am Produktenmarkt heute erneut eine kräftige Aufwärtsbewegung durch. Die Erholung an den überseeischen Märkten wirkte naturgemäss auch stimulierend. Das Inlandsangebot hat sich in beiden Brotgetreidearten noch verringert, andererseits bekunden die Mühlen, insbesondere an der Küste, regere Nachfrage, obwohl der Mehlabsatz sich noch nicht nennenswert belebt hat. Da aber die Schiffahrtsschwierigkeiten infolge des Frostes noch nicht behoben sind, müssen die Mühlen zwecks Aufrechterhaltung ihrer Betriebe Waggonmaterial zu etwa 3—4 Mark höheren Preisen als gestern erwerben.

Am Roggenmarkte wirkte das Angebot von Russenroggen grösseren Preissteigerungen entgegen, immerhin setzte der Lieferungsmarkt bis 1,50 Mark fester ein, und auch für prompten deutschen Roggen wurden etwa 2 Mark höhere Preise genannt; der Hauptteil des an sich geringen Offertenmaterials wird bereits von den Provinzmühlen aufgefangen. Die Roggenmehlpreise waren um 25 Pfennig erhöht, Weizenmehl war teilweise um 50 Pfennig befestigt, der Konsum folgt dieser Preisbewegung aber nur zögernd. Hafer war nur zu merklich gesteigerten Forderungen angeboten, die der Handel vorerst kaum bewilligt, so dass die Umsatztätigkeit sich in engen Grenzen hielt. Die Haferlieferungspreise zogen bis zu 3¼ Mark an. Gerste konnte von der Allgemeintendenz nur wenig profitieren, für Industriesorten besteht einige Deckungsnachfrage. Weizen- und Roggenexportscheine lagen fest.

Berlin, 17. Februar. Getreide und Oelsaaten für 1000 kg, sonst für 100 kg in Goldmark. Weizen 248—250, Roggen 198—200, Braugerste 162 bis 169, Futter- und Industriegerste 154—158, Hafer 146—153, Weizenmehl 30.25 bis 34.25, Roggenmehl 28—29.75, Weizenkleie 9.60 bis 9.90, Roggenkleie 9.65 bis 9.90, Viktoriaerbsen 21—27.50, kleine Speiseerbsen 21—23.50, Peluschken 16—18, Ackerbohnen 14—16, Wicken 16 bis 19, blaue Lupinen 10—12, gelbe Lupinen 14.50—16, neue Seradella 24—30, Leinkuchen 11.40, Trockenschnitzel 7.80—8, Soyaschrot ab Hamburg 10.50—10.60, ab Stettin 11.30, Kartoffelflocken 12.50—12.60.

Getreide-Termingeschäft. Berlin, 17. Februar. Mit Normalgewicht 755 g vom Kahn oder vom Speicher Berlin. Getreide für 1000 kg, Mehl für 100 kg einschliesslich Sack frei Berlin. Weizen: Loko-Gewicht 71,5 kg Hektoliter-Gewicht: März 260—261—260.50, Mai 270 und Brief. Roggen: Loko-Gewicht 69 kg Hektoliter-Gewicht: März 205 und Geld, Mai 212.50 und Geld. Hafer: März 159.50—160—159.75, Mai 167—167.25.

Hamburger Cifnotierungen für Auslandsgetreide. Amtliche Notierungen des Hamburger Marktes (hfl. je 100 kg). Weizen: Manitoba I schw. 7.05, Februar 7.05, do. II schw. 6.55, Februar 6.55, Rosa Fé (80 kg) 5.30, Barusso (80 kg) Februar-März 5.30, Bahia (80 kg) Februar-März 5.50. — Gerste: Donau (61—62 kg) schw. 5.35, do. Februar 5.30, La Plata (64—65 kg) Februar-März 5.30, Russen (62 bis 63 kg) schw. 5.45. — Roggen: La Plata (74—75 kg) 4.90, Süd-Russen (73 kg) 5.10. — Mais: La Plata loko schw. 3.70, do. Februar 3.75, do. März 3.80, do. April 3.75, do. Mai 3.70, Donau (Galfox) schw. 3.80, do. Februar 3.85. — Hafer: Unclipp. Plata (46 bis 47 kg) Februar-März 4.37½, Cripped Plata (51 bis 52 kg) Februar-März 4.57¼. — Weizenkleie: Pollard schw. 4.10, do. Februar 4.00, do. März 4.00, Bran schw. 4.10, do. Februar 4.00, do. März 4.00. — Leinsaat: La Plata (96%) Februar 7.35, do. März 7.30, Rizinus Februar-März 13,17,6, Bombay Februar-März 12,15.

Vieh und Fleisch. Warschau, 16. Febr. Schweinefleisch Lebendgewicht für 100 kg in Złoty loko Warschau nach der Fleischbörse: Fettschweine von 150 kg aufwärts 90—100, 130—150 kg 80—90, Fleischschweine von 110 kg 70—80. Aufgetrieben wurden 1749 Stück, Rest des Vormarktes 321 Stück. Tendenz: fallend.

Vieh und Fleisch. Danzig, 16. Februar (Preise für 50 kg Lebendgewicht in Danziger Gulden.) Ochsen: vollfleischige ausgemästete höchsten Schlachtwerts jüngere 23—24, sonstige vollfleischige jüngere 20—21. Bullen: jüngere vollfl. höchst. Schlachtw. 20—22, sonstige vollfl. oder ausgemästete 18—20, fleischige 15—17. Kühe: jüngere vollfl. höchsten Schlachtw. 21—23, sonstige vollfl. oder ausgemästete 18—20, fleischige 15—17, gering genährte bis 14. Färsen (Kalbinnen): vollfl. ausgemästete höchsten Schlachtw. 23—24, vollfleischige 20—21. Fresser: mässig genährtes Jungvieh 10—13. Kälber: Doppellender bester Mast 60, beste Mast- und Saugkälber 36—40, mittlere Mast- und Saugkälber 28—32, geringe Kälber 12—15. Schafe: Mastlämmer und junge Masthammel 1. Weidemast, 2. Stallmast 23—24, mittlere Mastlämmer, ältere Masthammel und gut genährte Schafe 18—20, fleischiges Schafvieh 12—14. Schweine: Fettschweine über 300 Pfd. Lebendgewicht 28—29, vollfl. Schweine von ca. 240—300 Pfd. Lebendgewicht 26—27, vollfl. Schweine von ca. 200—240 Pfund Lebendgew. 25—26, vollfl. Schweine von ca. 160 bis 200 Pfd. Lebendgew. 23—24, Sauen 21—25, Bacon-Schweine je Zentner 24. — Auftrieb: Ochsen 43, Bullen 121, Kühe 112, zusammen Rinder 276 Stück; Kälber 185, Schafe 156, Schweine 2873 Stück. — Marktverlauf: Rinder geräumt, Kälber schleppend, Schafe geräumt, Schweine langsam.

Zucker. Magdeburg, 17. Februar. Notierungen in Rm. für 50 kg Weisszucker netto, frei Seeschiffseite Hamburg einschl. Sack: Februar 6.00 Brief, 5.70 Geld, März 6.05 bzw. 5.85, Mai 6.25 bzw. 6.10, August 6.65 bzw. 6.40, Oktober 6.80 bzw. 6.60, Dezember 6.85 bzw. 6.70. Tendenz: ruhig.

Zucker. Magdeburg, 16. Februar. Notierungen in Rm. für 50 kg Weisszucker netto, frei Seeschiffseite Hamburg einschl. Sack: Februar 6,— Brief, 5.75 Geld, März 6.10 bzw. 5.90, Mai 6.30 bzw. 6.15, August 6.65 bzw. 6.45, Oktober 6.85 bzw. 6.65, Dezember 6.90 bzw. 6.75. Tendenz: ruhig.

Posener Börse

Posen, 18. Februar. Es notierten: 5proz. Konv.-Anleihe 39.50 G (39.50), 8proz. Obligationen d. Stadt Posen aus dem Jahre 1929 92 G, 8proz. Dollarbriefe der Posener Landschaft 75 B (75.50), Amortis.-Briefe 68 + (68), 4proz. Konvert.-Pfandbriefe der Posener Landschaft 29 G (28), 6proz. Roggenbriefe d. Posener Landschaft 13 G. Tendenz: behauptet.

G = Nachfr., B = Angebot, + = Geschäft, * = ohne Ums.

Danziger Börse

Danzig, 17. Februar. Scheck London 17.71, Dollarnoten 5.11½, Reichsmarknoten 121¾, Złotynoten 57,52½.

Im heutigen Devisenverkehr war das englische Pfund wenig verändert; Scheck London hörte man ebenso wie Auszahlung mit 17.69—73. Reichsmarknoten lagen wenig verändert mit 121—122½ im Freiverkehr für Noten und Auszahlung Berlin. Dollarnoten wenig verändert mit 5.11—12, Kabel New York 5.12¾. Der Złoty notierte fast wie gestern mit 57.47—58 für Noten und 57.46—57 für Auszahlung Warschau.

Warschauer Börse

Warschau, 17. Februar. Im Privathandel wird gezahlt: Dollar 8.8775, Goldrubel 492—493, Tscherwonez 0.43—0.45 Dollar, deutsche Mark 211,85.

Amtlich nicht notierte Devisen: Belgrad 15.83, Berlin 211.85, Bukarest 5.35, Helsingfors 13.80, Kopenhagen 169.50, Oslo 168.50, Sofia 6.48, Stockholm 173.00, Montreal 7,72.

Effekten.

Es notierten: 3proz. Prämien-Bauanleihe (Serie I) 34 (32.60), 4proz. Prämien-Invest.-Anleihe 89 (89.25), 4proz. Prämien-Dollar-Anleihe (Serie III) 48.15 (46 bis 48), 5proz. Staatl. Konvert.-Anleihe 40.50 (40.25 bis 40.50), 6proz. Dollar-Anleihe 57.25 (57.25), 7proz. Stabilisierungs-Anleihe 55.50 (55.25).

Bank Polski 99.50 (99), Lilpop 15 (14.50), Starachowice 5.25 (5), Haberbusch 50 (41). Tendenz: überwiegend fester.

Amtliche Devisenkurse

	17. 2. Geld	17. 2. Brief	16. 2. Geld	16. 2. Brief
Amsterdam	360.35	362.15	360.10	361.90
Berlin *)	—	—	—	—
Brüssel	124.15	124.77	—	—
London	30.56	31.86	30.61	30.91
New York (Scheck)	8.889	8.929	—	—
Paris	35.07	35.25	35.07	35.25
Prag	26.34	26.46	26.34	26.46
Rom	46.17	46.63	—	—
Danzig	173.37	174.23	173.32	174.18
Stockholm	—	—	—	—
Zürich	173.75	174.61	173.73	174.59

Tendenz: behauptet.

Berliner Börse

Amtliche Devisenkurse

	17. 2. Geld	17. 2. Brief	16. 2. Geld	16. 2 Brief
Bukarest	2.522	2.528	2.522	2.528
London	14.49	14.53	14.49	14.53
New York	4.209	4.217	4.209	4.217
Amsterdam	170.43	170.77	170.33	170.67
Brüssel	58.69	58.81	58.69	58.81
Budapest	56.94	57.06	56.94	57.06
Danzig	81.97	82.13	81.97	82.13
Helsingfors	6.603	6.617	6.593	6.607
Italien	21.88	21.92	21.84	21.88
Jugoslawien	7.463	7.477	7.463	7.477
Kaunas (Kowno)	41.98	42.06	41.98	42.06
Kopenhagen	79.82	79.98	79.82	79.98
Lissabon	13.19	13.21	13.19	13.21
Oslo	78.82	78.98	78.82	78.98
Paris	16.59	16.63	16.59	16.63
Prag	12.465	12.485	12.465	12.485
Schweiz	82.17	82.33	82.14	82.30
Sofia	3.057	3.063	3.057	3.063
Spanien	33.07	33.13	33.17	33.23
Stockholm	81.07	81.23	81.07	81.23
Wien	49.95	50.05	49.95	50.05
Tallin	111.39	111.61	111.39	111.61
Riga	80.92	81.08	80.92	81.08

Ostdevisen. Berlin, 17. Februar. Auszahlung Posen 47.20—47.40 (100 Rm. = 210.97—211.86). Auszahlung Warschau 47.20—47.40, Auszahlung Kattowitz 47.20—47.40; grosse polnische Noten 47—47.40.

Sämtliche Börsen- und Marktnotierungen sind ohne Gewähr.



Bronisław Schwendtke

unser innigstgeliebter Gatte und Vater, verschied am 17. Februar 1932, versehen mit den hl. Sterbesakramenten, im 52. Lebensjahre.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen
Marja Schwendtke u. Tochter

Szamotuły, Swarzędz. Poznań, Środa, Kurnik den 18. II. 1932.

Die Beerdigung findet am Sonnabend, dem 20. d. Mts., nachmittags 3.30 Uhr von der Leichenhalle des Pfarrfriedhofes in Poznań, ul. Bukowska aus statt.

Beerdigungsinstitut „Bracia Nowak" Poznań, Plac Nowomiejski 10, Tel. 1046.

Durch das am 17. Februar 1932 erfolgte Hinscheiden des

Herrn Bernhard Rzeszewski

hat unsere Gemeinde, in der er mehrere Menschenalter hindurch gelebt und im Interesse der Förderung gemeinnütziger Zwecke segensreich gewirkt hat, einen schweren Verlust erlitten.

Wir werden diesem durch Frömmigkeit und Bescheidenheit ausgezeichneten Manne ein ehrendes Andenken bewahren.

Der Vorstand der Synagogen-Gemeinde.

Heute früh 3¼ Uhr entschlief

Fräulein Johanna Oehm

im Alter von 87 Jahren.

Dies zeigen an

Freunde und Bekannte.

Wągrowiec, den 17. Februar 1932.

Die Beerdigung findet am Sonnabend, dem 20. d. Mts., von der Leichenhalle des evgl. Friedhofes aus statt.



Dauerwellen — Wasserwellen

Haar- u. Augenbrauenfärben, Manicure, Pedicure, Kopf- u. Gesichtsmassage. Sorgfältige Bedienung. Erstkl. Kräfte im

„Salon de Coiffure"
für Damen und Herren.
N. Muszyński
ul. 3 Maja, 27 Grudnia 4

Joseph Roth:

Hiob. Der Roman eines einfachen Mannes.

Ln. Rm. 6,—,
kt. „ 3,80.

„Einer der wirklichsten Romane der Gegenwart. Man möchte seine Sprache als eine solche des magischen Realismus bezeichnen."

Auslieferung an den Buchhandel in Polen durch die **„KOSMOS" Sp. z o. o., Groß-Sortiment**, Poznań, Zwierzyniecka 6.

Suche gebrauchten

Brutapparat

Off. mit Preisangabe unt. **2608** an die Geschäftsst. dieser Zeitung.

---

2 Zimmer

mit Küchenbenutzung
zu vermieten.
Przemysłowa 40, I,

Pelze sind Goldwerte!

Sofort einkaufen! Pelzfutter. Neuheiten. Besatzartikel. Alle Pelzwaren Schleuderpreise!!

W. Hankiewicz Poznań
ul. Wielka 9 (Eing. ul. Szewska)

„WANDA"

Braunkohlen-Briketts (Salon-Format)

die geeignetste und sparsamste Hausbrand-Feuerung. Offerten für Waggon- und Kahnlieferungen erteilt die

Generalvertretung der Grube

Ludwik Modelski, Międzychód n. Wartą, Tel. 4.

Alfa

Szkolna 10

empfiehlt:

Alben ..	1.60 – 30.00
Briefkassetten	1.60 – 10.00
Füllfederhalter	1.30 – 9.00
Schreibzeuge	4.00 – 25.00
Aschenbecher	1.00 – 8.50
Zigarettenetuis	1.40 – 14.00
Postkarten-Rahmen 4 Stück nur	3.90
Bilder ..	3.00 – 60.00
Spiegel ..	0.60 – 12.00
Figuren ...	2.00 – 29.00
Vasen .	0.60 – 6.50

Gesellschaftsspiele in grosser Auswahl!

Ein neues

Rußlandbuch

Rudolf Mirbt:

Sowjetrussische Reiseeindrücke

RM 3.20

In allen Buchhandlungen.

Kosmos Sp. z o. o., Gross-Sortiment
Poznań, Zwierzyniecka 6.

Klavier sofort zu kaufen gesucht. Off. unter **2532** m. Preisang. a. Geschst. d. Ztg.

Besohl-Anstalt

Półwiejska 22.

	zł
Herren-Sohlen	3,50
Damen-Sohlen ...	2.50
Herren-Absätze	1.50
Damen-Absätze ...	1.00
Kinder-Sohlen von	1,50—3.00 zł.

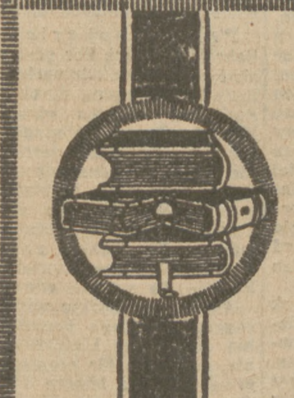
Leon Ratajski
Schuhmachermeister.

Möbel

Herren-, Speise-, Schlafzimmer und Küchen

in solid. Ausführung zu billigsten Preisen empfiehlt Möbeltischlerei

Waldemar Günther
Swarzędz, ul. Wrzesińska 1.



Neueinbände und Reparaturen

von Büchern, Journalen, Mappen usw. werden sauber, schnell und billigst ausgeführt.

CONCORDIA SP. AKC.

Poznań, ul. Zwierzyniecka 6.

Wiener Messe

13. bis 19. März 1932 (Rotunde bis 20. März)

SONDERVERANSTALTUNGEN:
Möbelmesse / Reklamemesse / Sonderschau neuzeitlicher Gasgeräte / „Elektrizität im Haushalt" / Pelzmode-Salon / Wiener Strickmode

INTERNATIONALE AUTOMOBIL- UND MOTORRAD-AUSSTELLUNG

Bau- und Strassenbaumesse / Ausstellung für Nahrungs- und Genußmittel / Burgenländische Sonderausstellung / „Technische Neuheiten und Erfindungen" Land- und forstwirtschaftliche Musterschau

Kein Paßvisum! Mit Messeausweis und Reisepaß freier Grenzübertritt nach Österreich. Kein tschechoslov. Durchreisevisum! Bedeutende Fahrpreisbegünstigungen auf poln., deutschen, tschechosl. und österr. Bahnen, sowie im Luftverkehr. — Auskünfte aller Art, sowie Messeausweise (à Złoty 8.—) erhältlich bei der

Wiener Messe - A. G., Wien VII,

sowie — während der Dauer der Leipziger Frühjahrsmesse — bei der Auskunftsstelle in Leipzig, Österr. Meßhaus, und bei den ehrenamtl. Vertretungen in

Poznań: Österr. Konsulat, Plac Wolności 18,
„ Compagnie Internationale des Wagons-Lits, Gwarna 12,
„ Polnisches Reisebüro „Orbis", Plac Wolności 9.

Farbiges Leinen
für Kaffeedecken empfiehlt
Eugenie Arlt
św. Marcin 13, I.

Buchführungs-

Arbeiten, Aufstellung von Bilanzen, Bücher-Revisionen, Steuerangelegenheiten übernimmt hier und auswärts erfahrener, auch der polnischen Sprache vollkommen mächtiger Buchhalter. Gefl. Angebote bitte zu richten an Herrn **R. Ast,** Poznań, Artylerysjka 6, für **Frühnel.**

Gärtner

jüngerer, ausgelernt, deutsch und polnisch sprechend, per sofort für größere Gärtnerei gesucht. Schriftliche Offerten sind zu richten an

Hermannmühlen S. A.
Poznań, Plac Wolności 17.

Gottesdienstordnung für die katholischen Deutschen

20. bis 27. Februar

Sonnabend, 5 Uhr: Beichtgelegenheit. — Sonntag, ½8 Uhr: Beichtgelegenheit; 9 Uhr: Predigt und Amt; ½3 Uhr: Kreuzweg und hl. Segen. — Montag, 7 Uhr: Gesellenverein. — Dienstag, 7 Uhr: Jünglingsverein. — Alle Wochentage sind Fasttage, Freitag und Sonnabend auch Abstinenztage.

Andacht in den Gemeinde-Synagogen

Synagoge A (Wolnica). Freitag, abends 5¼ Uhr. — Sonnabend, morg. 7½ Uhr; vorm. 10 Uhr; nachm. 5 Uhr mit Schrifterklärung. — Sabbath-Ausgang: 5,57 Uhr. — Werktäglich, morg. 7¼ Uhr mit anschließendem Lehrvortrag; abends 5¼ Uhr.

Synagoge B (Dominikańska). Sonnabend, nachm. 3½ Uhr: Jugendandacht.

Überschriftswort (fett)	20	Groschen
jedes weitere Wort	12	„
Stellengesuche pro Wort	10	„
Offertengebühr für chiffrierte Anzeigen	50	„

Kleine Anzeigen

Eine Anzeige höchstens 50 Worte. Annahme täglich bis 11 Uhr vormittags. Chiffrebriefe werden übernommen und nur gegen Vorweisung des Offertenscheines ausgefolgt.

An- u. Verkäufe

300 Stück Getreidesäcke
(feste, wenig gebrauchte Jutesäcke), kauft Firma Thorenz, Pogorzela.

Villa
neu, 8 Räume, sofort zu verkauf. Wolnowski, Oborniki, ulica majora Dobrzyckiego.

Kaufgesuch
Kaufe ein Grundstück bei zirka 4000 Dollar Anzahl. Händler verbeten. Off. u. **2578** a. d. Geschst. d. Ztg.

Anteile
der Zuckerfabrik Witaszyce gegen bar zu kaufen gesucht. Angebote mit Preisang. u. **2604** an die Gschst. d. Ztg

Reinen
Blütenbienenhonig
alsbald gesucht. Offerten unter **2597** an die Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Weiße Woche
1.90 Zloty



Kopfkissenbezug. Zierkissenbezug 2.90, Zierkissenbezug mit Volant von 4.90, Zierjasiek v. 1.50 Bettbezug von 5.90, überschlaglaken v. 7.90 überschlaglaken verz. von 8.75, Unterlaken v. 2.75. Küchenhandtücher fertig von 48 Gr., Waffelhandtücher von 55 Gr., Damasthandtücher von 85 Gr., Frottéhandtücher von 95 Groschen. Auf Wunsch Ausführung sämtlicher Bestellungen in kürzester Zeit.
Spezialität: Aussteuern.

Wäsche-Fabrik
J. Schubert
nur Poznań,
ul. Wrocławska 3.

Bettgarnitur für 2 Betten, 2 Kissen garniert mit Seide, 2 glatte Kopfkissen, 2 Oberbetten zus. **26 zł.**

Schreibmaschinen
liefert mit Garantie erstklassige neue von zł 690.— und gebrauchte von zł 95.—. Skóra i Ska., Poznań, Al. Marcinkowskiego 23.

Handarbeiten Aufzeichnungen
aller Art billigst
Geschw. Streich
jetzt Gwarna 15.

20 000.— zł
auf sichere Hypothek gesucht. Freies Grundstück von 41 ha. Gebäude-Feuerversicherung 68 000 zł. Off. u. 2542 a. d. Gschst. d. Zt.

Man vermietet

leicht und gut durch die „Klein-Anzeige" im verbreiteten

Posener Tageblatt.

Konzert-Pianino
Blüthner, für 3000 zł zu verkauf. Poznań, Marsz. Focha 2, Wohnung 4.

Fahrräder



beste Fabrikate, billigst OTTO MIX. Poznań, Kantaka 6a.

Geldmarkt

25 — 30 000 złoty
sucht gebildeter, lediger tüchtig. Landw. 25 J. alt. zwecks Übernahme ein. Pacht v. ca. 800 Morgen. Heirat nicht ausgeschlossen. Offert. unt. **2598** an die Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Golddollars
zu verkaufen. Off. unter 2573 an die Geschst. d. Ztg.

Stellengesuche

Waschfrau
ehrlich, sucht Waschstellen. Offerten unter **2609** an die Geschäftsstelle d. Zeitg.

Wirtschafterin
Mitte 30 er, evgl., in allen Zweigen eines Gutshaushalts erfahren, sucht zum 1. März od spät. Stellung. Angebote erb. unter **2603** an die Geschäftsst. d. Ztg.

Einfache **Wirtin**
sucht Stellung, auch in frauenlosem Haushalt, vom 1. April 1932. Off. unter **2600** an die Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Gebildetes junges Mädchen
mit allen im Haushalt vorkommenden Arbeiten vertraut, auch Kochen usw., sehr kinderlieb, sucht ab 1. März oder später Stellung als
Haustochter oder Stütze
Freundl. Off. unter **2607** an die Geschäftsst. d. Ztg.

Junges
bess. Mädchen, mit Kochen und allen Hausarbeiten vertraut sucht Stellung. Off. u. **2606** a. d. Gschst. d. Ztg.

Aerztl. geprüfte Masseuse
Krankenschwester
empfiehlt sich für medizin. u. kosmetische Massage in und außer dem Hause. Młyńska 2, Wohnung 12, Telefon 5409.

Revier-Förster
30 Jahre alt, mit 15 jähr. Praxis und sehr guten Zeugnissen, erstklassiger Fachmann in Forst- und Jagdwirtschaft, sucht ab 1. April 1932 oder später Stellung. Offerten unter **2596** an die Geschäftsst. dieser Ztg.

Junger, strebsamer
Gärtner-Gehilfe
sucht zum 1. März oder später in Guts- od. Handels-Gärtnerei Stellung. H. Neudack, Wymysłowo, pow. Gostyń.

Unterricht

Ingenieur
sucht Dame oder Herrn zwecks deutsch. Konversation. Offerten unter **2602** an die Geschäftsstelle d. Zeitg.

Offene Stellen

Suche
zum 1. März, jung., ehrl. Mädchen, deutsch u. polnisch sprechend, fürs Geschäft.
Robert Prott, Konditorei u. Kaffee
Czarnków.

Heirat

Witwer
50 Jahre alt, rüstig, edler Charakter, sicheres Einkommen aus eigenem Vermögen wünscht Dame mit Vermög. zwecks spät. Heirat kennenzulernen. Vermögen wird hypothekarisch sichergestellt. Off. unter **2601** an die Geschäftsst. d. Ztg.

Verschiedenes

Gemütlicher Aufenthalt
in der neuen Konditorei am **Rynek Jeżycki 1.**
Stets frisches Gebäck.
Konzert.